

He

Mitteilungsblatt





Mitteilungsblatt

Nr. 5 XIII. Jahrgang 9. Okt. 1964

Aus dem Inhalt:

Seite

Der Stahlverbrauch wird weiter ansteigen	1
Personelle Änderungen in der Unternehmensführung	2
Aufgabe ohne Begrenzung	4
Die Stahlgasungsanlage in Krefeld	5
Mehr Sicherheit im winterlichen Straßenverkehr	7
Wir müssen noch sicherheitsbewußter werden	8
Die menschliche Leistung zur Diskussion gestellt	12
Jedem eine Chance!	14
Jugendwerkwochen in Friedewald	17
Ausländische Praktikanten in Krefeld	18
Einführung neuer griechischer Mitarbeiter	20
Wer möchte nicht mehr Geld besitzen?!	22
Was uns interessiert	23
Technische Mitteilungen	23
Mosaik — Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	24
Glückwünsche	28

Zu unserem Titelbild:

Vorarbeiter Lambert Küsters beobachtet das Zulegieren von Ferro-Silizium durch die Vakuum-Schleuse der Stahlgasungsanlage.

Zu unserem Bild auf der Rückseite:

In diesem Jahr wurde unsere Siedlung Lindental zum zweitenmal Bundessieger im Wettbewerb um die schönste Altsiedlung. Unser Bild wurde vom Turm der katholischen Kirche aufgenommen und zeigt einen Ausschnitt aus dem Siedlungsgelände.

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke A. G.
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck nach vorheriger Rückfrage
gerne gestattet

Die Sonne hat es in diesem Sommer gut mit uns gemeint. Die Urlauber sind meist braungebrannt und gut erholt aus den Ferienorten zurückgekehrt. Für diejenigen, die auch in den Sommermonaten in der harten Tagesarbeit standen, war es nicht immer leicht. Ganz besonders für unsere Mitarbeiter in den Warmbetrieben hat es anstrengende Tage gegeben. Aber so ist es nun einmal. „Wat den Einen sin Uhl, is den Annern sin Nachtigal“, heißt es bei Fritz Reuter in seinem plattdeutschen Roman „Ut mine Stromtid“. Und damit müssen wir uns wohl abfinden. Bleibt zu hoffen, daß jeder wenigstens etwas — sei es am Wochenende, sei es im abendlichen Garten — von dem schönen Sommer- und Frühherbstwetter mitbekommen hat.

Denn die Monate, die jetzt vor uns liegen, werden unsere ganze Arbeitskraft beanspruchen. Wenn dieses Heft erscheint, hat ein neues Geschäftsjahr begonnen (unsere Geschäftsjahre gehen bekanntlich vom 1. Oktober bis zum 30. September), und wir alle müssen uns darum bemühen, daß dieses Geschäftsjahr ein gutes Ergebnis bringt. Auf dem Wege dahin wird manche Schwierigkeit zu überwinden sein. Der Arbeitsmarkt, um nur dieses Beispiel zu nehmen, ist nach wie vor angespannt. Da und dort fehlen uns Mitarbeiter. Wir müssen weitgehend auf ausländische Arbeitskräfte zurückgreifen. Und damit sind zahlreiche Erschwernisse verbunden, die nicht nur die Unternehmensführung, die Werksleitungen und die für die Arbeit in den Betrieben Verantwortlichen vor ernste Probleme stellen, sondern jeden Mitarbeiter, der arbeitsmäßig mit den ausländischen Kollegen zu tun hat. Es wird sehr viel guter Wille von allen Seiten nötig sein, um mit diesem Problem gut fertig zu werden, wie es in unser aller Interesse liegt. Dieser Appell an den guten Willen darf nicht ungehört verhallen, er sollte auch nicht durch gelegentliche Enttäuschungen, die gar nicht ausbleiben können, erschüttert werden. Vergessen wir nicht, daß die Probleme und Schwierigkeiten für unsere ausländischen Arbeitskollegen sicher nicht geringer sind.

Unsere Geduld, unsere Hilfsbereitschaft kann wesentlich dazu beitragen, daß wir insgesamt zu einem guten und für die Arbeit fruchtbaren Verhältnis kommen.

Das am 30. September zu Ende gegangene Geschäftsjahr stand zu Anfang noch unter dem Druck des geringen Auftrags-eingangs, der das ganze Geschäftsjahr 1962/63 belastet hat. Im Laufe der Monate ist eine durchgreifende Änderung eingetreten. Die Beschäftigungslage hat sich so grundlegend gewandelt, daß die Arbeitsaufgabe nur unter größtem persönlichen Einsatz zu bewältigen war. Daß die Ergebnislage nicht mit der Beschäftigungslage Schritt gehalten hat, steht auf einem anderen Blatt. Aber hierüber wird in den Belegschaftsversammlungen, die in den nächsten Wochen und Monaten in allen unseren Werken stattfinden, ausführlich und mit allem Freimut berichtet werden. Wir sind es gewöhnt, daß wir in regelmäßigen Abständen über die Unternehmenssituation unterrichtet werden. Dies geschieht nicht in phrasenhaften, allgemeinen Worten, sondern durch ehrliche Zahlen und nüchterne Fakten. Im Geist der Mitbestimmung wird allen Mitarbeitern gerade durch diese offene Unter-richtung ein Vertrauen entgegengebracht, das den Wandel kennzeichnet, der in der Nachkriegszeit in der Montanwirtschaft vor sich gegangen ist. Dieses Vertrauen ist aber auch eine Verpflichtung. Und wenn wir an die in den letzten Monaten geleistete Arbeit denken, dann dürfen wir mit Freude feststellen, daß diese Verpflichtung weitgehend erkannt und anerkannt worden ist. Das ist der Weg, den wir auch in Zukunft gemeinsam gehen müssen. Gute Arbeit, gute Qualität ist die Aufgabe, die jedem von uns gestellt ist.

Erfolg muß immer wieder erkämpft werden. Die reifen Früchte fallen einem nicht so ohne weiteres in den Schoß. So ist es im Leben des einzelnen Menschen, so ist es in allen anderen Bereichen und so ist es nicht zuletzt in der Wirtschaft. Wenn das neue Geschäftsjahr, an dessen Anfang wir jetzt stehen, gut werden soll, dann müssen viele Faktoren glücklich ineinander greifen. Einer der wichtigsten ist in unsere Hand gegeben: das ist unsere ganz persönliche Leistung.

Wir sind Mitarbeiter eines bedeutenden Unternehmens, das ist eine gute Chance. Machen wir sie noch sicherer, indem wir durch unsere Leistung dem Unternehmen die Möglichkeit geben, im weltweiten Konkurrenzkampf seine führende Stellung noch stärker auszubauen.

Der Stahlverbrauch

wird weiter ansteigen,
weil Stahl
der Werkstoff der Zukunft ist!

Dr. Hans-Günther Sohl, der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates, vertritt als Vorsitzender der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie die deutschen Stahlwerke und steht als Vorstandsvorsitzender der ATH für eine bedeutende Werksgruppe in der ersten Linie der Verantwortung. Seinen Äußerungen kommt daher besonderes Gewicht zu. Wir veröffentlichen im nachfolgenden einige Kernsätze aus Reden, die er in den letzten Jahren bei offiziellen Anlässen gehalten hat, in denen immer wieder die Überzeugung zum Ausdruck kommt, daß die Stahlproduktion – und damit natürlich auch die Edelstahlproduktion – weiter zunehmen wird.



Dr. Hans-Günther Sohl

„Wir haben allen Grund, die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Stahlindustrie nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu erhöhen. Nur so wird sie auch in Zukunft ihrer traditionellen Aufgabe als bedeutendster Stahllieferant des Weltmarktes im Rahmen der sich verschärfenden Konkurrenz gerecht werden.“

„Eine Verschiebung des Anteils an der Weltstahlerzeugung zugunsten jüngerer Stahlländer und zu Lasten der alten Industrieländer ist zu erwarten. Sicher wird sich im Rahmen dieser Entwicklung auch der Wettbewerb weiter verschärfen. Daß wir für diesen verschärften Wettbewerb faire und gerechte Startbedingungen haben müssen, ist eine Forderung, die wir seit Jahr und Tag erheben. Was an uns selbst liegt, werden wir schon unternehmen, um Anteil auch an dem wachsenden Stahlverbrauch der Welt zu haben.“

„Die rasch wachsende Erdbevölkerung, der steigende Lebensstandard und die bewußt geförderte Industrialisierung der Entwicklungsländer lassen den Stahlverbrauch weiter zunehmen. Seit 1950 hat sich der jährliche Stahlverbrauch in der Welt – wenn man die Rohstahlproduktion zugrunde legen will – verdoppelt, seit der Vorkriegszeit verdreifacht, und wenn man bis auf die Jahrhundertwende zurückgeht, dann hat er sich bis heute sogar verzehnfacht. Dabei wechselten allerdings Perioden raschen Wachstums mit Zeiten einer gemäßigten Expansion. Aber auch in den letzten Jahren liegt der durchschnittliche jährliche Anstieg des Stahlverbrauchs bei etwas über vier Prozent, nachdem er in den fünfziger Jahren noch über fünf Prozent betragen hatte. Die Experten sind sich darin einig, daß auch in absehbarer Zukunft weiter mit Jahresraten von vier bis fünf Prozent gerechnet werden kann. Das bedeutet also: Auch in der Welt von morgen wird Stahl eine entscheidende Rolle spielen. Die Stahlindustrien aller Länder können und werden diese Entwicklung fördern, und jeder wird versuchen, möglichst gut dabei wegzukommen. Wie weit daran deutscher Stahl beteiligt sein wird, hängt zu einem erheblichen Teil auch von uns selbst ab.“

„Es gibt in der Bundesrepublik nahezu 100 000 Industriebetriebe. Das Bauhauptgewerbe zählt über 60 000 Betriebe. Sie alle verarbeiten oder gebrauchen Stahl ebenso wie die vielen Handwerker und vor allem auch der Verkehrssektor. In diesen Bereichen finden wir die meisten unserer Abnehmer. Aber es genügt nicht, nur mit ihnen Kontakt zu haben und sie über unsere Möglichkeiten zu informieren. Es gilt auch, dem breiteren Publikum immer wieder klarzumachen, daß Stahl ein Werkstoff der Zukunft ist.“

„Jedenfalls stehen wir vor einem weiter steigenden Stahlverbrauch, auch im Inland. Daran ändert nichts das Vordringen der Kunststoffe, die nach dem Urteil der Sachverständigen dieses Wachstum nicht wesentlich beeinträchtigen werden; daran ändert ferner nichts der Zug zur Leichtbauweise und der Übergang zu dünneren Abmessungen, auch auf dem Flachstahlsektor. Im Gegenteil; diese Entwicklung eröffnet dem Stahl zugleich neue Verwendungszwecke und größere Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Werkstoffen. Die Meinung unserer amerikanischen Freunde hierzu hat der Chairman des American Iron and Steel Institute, Mr. Patton, auf der Jahrestagung in New York klar und deutlich ausgesprochen, nämlich daß Stahl weiterhin der vielseitigste, der leistungsfähigste und der billigste aller Werkstoffe bleibt. Und ebenso wie wir in der Stahlverwendung große neue Möglichkeiten für unsere Industrie sehen, glauben wir, daß auch von der technologischen Entwicklung her starke, neue Impulse auf den Markt ausgehen werden.“

In Vorstand und Aufsichtsrat erfolgten

Dr. Heinz Gehm

stellte am 1. Oktober 1964 seinen Aufsichtsratssitz zur Verfügung, bleibt aber als „Ehrenvorsitzer auf Lebenszeit“ der DEW mit seiner reichen Erfahrung, seinem lebendigen Interesse und seiner Verbundenheit für das Unternehmen und seine Mitarbeiter erhalten. Der Ehrenvorsitzer unseres Aufsichtsrats verkörpert beste DEW-Tradition, die er selber grundgelegt und über drei Jahrzehnte hinweg zielklar und fortschrittlich weiterentwickelt hat.



Dr. Dieter Spethmann

trat am 1. Oktober 1964 in den Vorstand der DEW ein und übernahm den Vorsitz. Der neue Vorstandsvorsitzer, 38 Jahre alt, kommt aus dem Vorstand der Handelsunion. Die Zusammenarbeit zwischen Unternehmensleitung und Mitarbeiterschaft sieht er als partnerschaftliche Aufgabe. Vor dem Krefelder Betriebsrat, mit dem er schon vor seiner Amtsübernahme zu einem ausführlichen Gespräch zusammentraf, sagte er: Meine Arbeit gehört jetzt der DEW, ich freue mich auf diese Arbeit!

personelle Veränderungen zum 1.10.1964



Dr. Walter Cordes

schied am 1. Oktober 1964 als Vorsitzender aus dem Vorstand der DEW aus, um sich nach abgeschlossener Neuordnung der Thyssen-Gruppe im Vorstand der August Thyssen-Hütte AG wichtigen, dem gesamten Konzern dienenden Aufgaben zu widmen. Er trat zum gleichen Zeitpunkt in den Aufsichtsrat der DEW ein, so daß er die während seiner Vorstandstätigkeit bei uns begonnenen, zukunftsreichen Entwicklungen weiterhin beeinflussen und aktiv fördern kann.

Dipl.-Volkswirt Rolf Hoffstaedter

bisher Generalbevollmächtigter für den Verkauf, wurde zum 1. Oktober 1964 in den Vorstand der DEW berufen. Optimismus, Initiative und ein zeitgemäßer Führungsstil sind seine hervorstechendsten Merkmale. Das neue Vorstandsmitglied ist ein zusätzlicher Aktivposten für die Vorstandsmannschaft, die bei der Ausweitung des Produktions- und Geschäftsvolumens der DEW erhöhte Verantwortung zu tragen und wichtige Aufgaben zu erfüllen hat.



Aufgabe ohne Begrenzung

**Anforderungen,
die an eine Unternehmensführung von heute
gestellt werden**

Am 1. Oktober d.J. hat sich das Bild unserer Unternehmensspitze geändert. Ein Anlaß für uns, einmal über die Stellung nachzudenken, die der „Unternehmer“ einnimmt, und den Aufgaben und Verantwortungen nachzugehen, die ihm obliegen. Auch wenn wir das reichlich abgegriffene Bild vom „gemeinsamen Boot“ vermeiden wollen, können wir nicht umhin, die enge Verflochtenheit anzuerkennen, die alle Mitarbeiter eines Unternehmens von seinem letzten Mann bis zur höchsten Spitze in einer gegenseitigen Abhängigkeit umfaßt, bei der die Leistung — so verschiedenartig sie auch ist — sich gegenseitig ergänzen muß.

Wenn wir darangehen, uns ein Bild der Unternehmensführung zu machen, genügt allerdings der Unternehmensrahmen nicht, wahrscheinlich genügt nicht einmal der Wirtschaftsprozess, in dem das Unternehmen seine Stellung hat. Die Auswirkungen unternehmerischer Tätigkeit reichen weiter. Sie dringen in Bereiche vor, die das staatliche — und auch schon das überstaatliche — Leben beeinflussen.

Die Unternehmertätigkeit spielt sich heute — insbesondere bei den Großunternehmen — vorwiegend im Rahmen des Managertums ab. Das bedeutet, daß nicht mehr der Eigentümer direkt die Geschicke des Unternehmens bestimmt und seine Entwicklungen leitet, sondern angestellte Manager. Dieser Trend ist allgemein und sowohl in den verschiedenen Formen der westlichen freien Wirtschaft als auch der östlichen Staatswirtschaft vorzufinden.

Mit der Wandlung vom Eigentümer-Unternehmer zum Manager-Unternehmer ist den Führungsspitzen der Großunternehmen eine größere Freiheit, aber auch eine weit höhere und allgemeinere Verantwortung auferlegt worden. Während dem Eigentümer-Unternehmer im Regelfall die persönliche Vermögensmehrung natürliches Ziel seines Einsatzes ist, wurde dem Manager-Unternehmer, der ohne Kapitaleinsatz aufgrund seiner Ausbildung und Leistung in die Führungsspitze berufen wird, sein individuelles Verantwortungsbewußtsein dem Ganzen gegenüber zur Richtschnur ge-

setzt. Dies selbstverständlich innerhalb gesetzlicher Verpflichtungen.

In unserem Wirtschaftsbereich erhält die Managergruppe, die den Unternehmensvorstand bildet, ihren Auftrag vom Aufsichtsrat, dem neben der Kapitalseite die Vertreter der Arbeit angehören. Ihre Befugnisse und Verpflichtungen regelt das Aktiengesetz. In der Montanindustrie ist zu den kaufmännischen und technischen Vorständen der Arbeitsdirektor getreten, der zwar ein besonderer Vertrauensmann der Arbeitnehmerschaft ist, der aber als vollgültiges Vorstandsmitglied ebenfalls an das Aktiengesetz gebunden ist.

In den letzten Jahrzehnten ist dem Management eine immer größer werdende selbständige Verantwortlichkeit zugeflossen. Diese Ausweitung der Verantwortung stellt höchste geistige und sittliche Anforderungen an die Führungsschicht.

Spezialwissen allein genügt nicht mehr, um solchen Anforderungen gerecht zu werden. Vielmehr treten Persönlichkeit, Haltung, volkswirtschaftliches und politisches (im höchsten Sinne) Denken, Verantwortungsbereitschaft und nicht zuletzt Bildung mehr und mehr in den Vordergrund. Daß Organisationstalent vorhanden sein muß, bedarf keiner besonderen Betonung. Der heutige Manager-Unternehmer muß die Fähigkeiten und den Willen dazu mitbringen, Mittler zwischen Eigentum, Arbeit und Markt zu sein. Seine Aufgaben gehen weit über das Fachliche hinaus, weil sie neben der Gesamtorganisation des Unternehmens die Verantwortung seinen Menschen gegenüber und die Verantwortung im großen wirtschaftlichen und politischen Rahmen einschließen. Ziel seiner Arbeit — und das zeigt ihre ganze Schwere, aber auch ihre Bedeutung — muß das funktionsfähige und menschenwürdige Unternehmen in einer funktionsfähigen und menschenwürdigen Wirtschaft und Gesellschaft sein.

„Die da oben“ (wie es so gerne heißt) sind von vielen lästigen Arbeitsfaktoren befreit, die die tägliche Arbeit eines großen Teils unserer Mitarbeiterschaft ständig begleiten. Hitze, Lärm, Staub

**Der Unternehmensvorstand
der DEW
vom 1. Oktober ab:**

Dr. Dieter Spethmann
Vorstandsvorsitzer

Dr. Georg Lösch
Bernhard Boine
Wilhelm Temme
Dr. Heinrich Hellbrügge
Rolf Hoffstaedter

und schwere körperliche Anstrengungen — um nur einige zu nennen — bleiben ihnen erspart, und die Unfallgefahren sind gering, wenn man von Verkehrsgefahren absieht, die ihre Fahrten und Reisen begleiten. Was ihnen stattdessen abverlangt wird, dürfte durch die Tatsache, daß eine der schwersten modernen Krankheiten den Namen „Managerkrankheit“ erhielt, am deutlichsten zum Ausdruck kommen.

Die Anforderungen, die an die Führungsspitze gestellt werden, sind immer gegenwärtig und lassen kein Entrinnen zu. Wie ein Schatten heften sie sich allem Tun und Denken an. Und dieser Schatten ist nicht leblos, sondern von höchster Eindringlichkeit. Dabei ist das äußere Hetzen von Termin zu Termin vielleicht nicht so aufreibend wie die innere Spannung, die nervliche Belastung, die noch dadurch erhöht wird, daß es sich bei der Verantwortung in der Führungsspitze fast immer um Entscheidungen handelt. Die Entscheidungen sind oftmals von allergrößter Bedeutung, kann doch von ihnen nicht nur das Schicksal des Werkes und seiner Mitarbeiter oder Gewinn und Verlust der Eigentümerseite abhängen, sondern darüber hinaus die Lebenskraft der gesamten Volkswirtschaft und die Lebensgestaltung eines großen Teils der Bevölkerung. Diejenigen, die verantwortlich in der Führungsspitze eines Unternehmens stehen, haben eine Aufgabe zu erfüllen, die ohne Begrenzung ist.

Und doch sind auch sie nur ein Teil des komplizierten Räderwerkes, das ein Unternehmen darstellt. Tausend und oft zehntausend Räder aller Verantwortungsstufen müssen ineinandergreifen, um den Erfolg zu sichern. Nur aus dem richtigen Zusammenspiel des Ganzen, nur aus der Hingabe jedes einzelnen an die ihm gestellte Aufgabe erwächst die gemeinsame Kraft. Zusammenarbeit ist die Bindung, in der sich Oben und Unten begegnen müssen, Zusammenarbeit und Miteinander.

Qualitäts- verbesserung ständiges Gebot

Die Stahlgasungsanlage im E-Werk II in Krefeld

Ende Mai 1962 kam im Elektrostahlwerk II die Stahlgasungsanlage in Betrieb, in der bis heute ca. 2.500 Chargen von 20 bzw. 30 t, also rd. 65.000 t Stahl, entgast wurden.

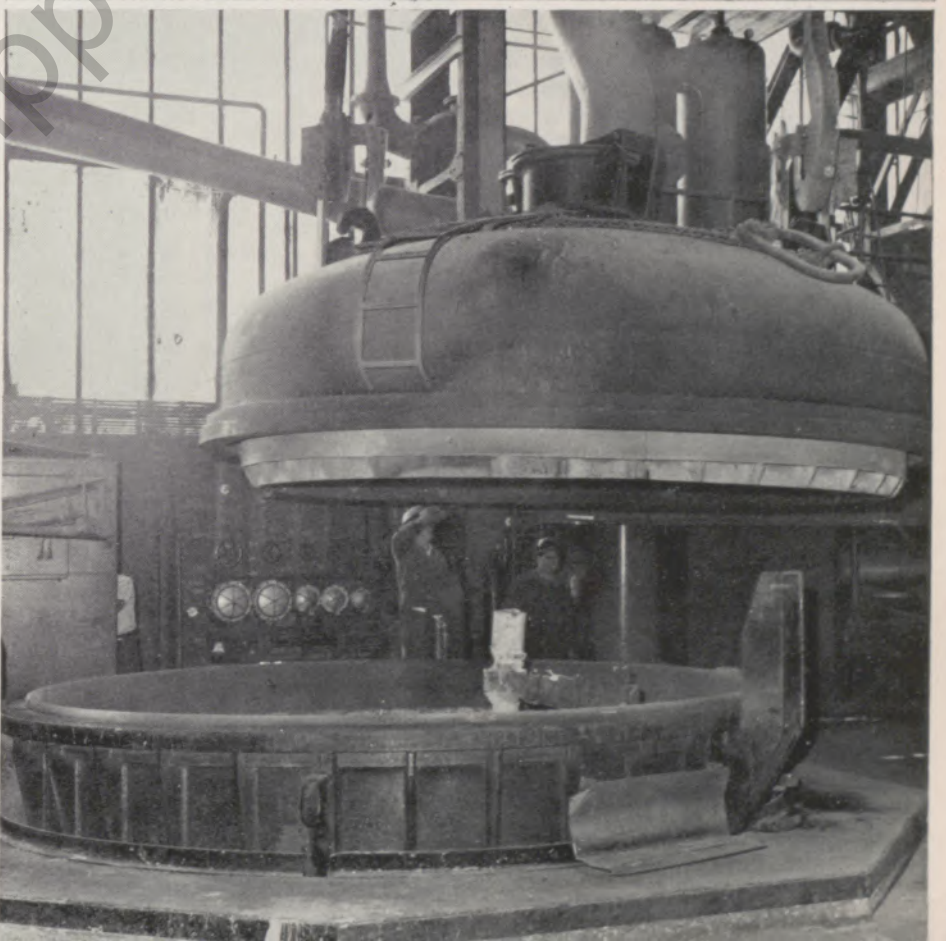
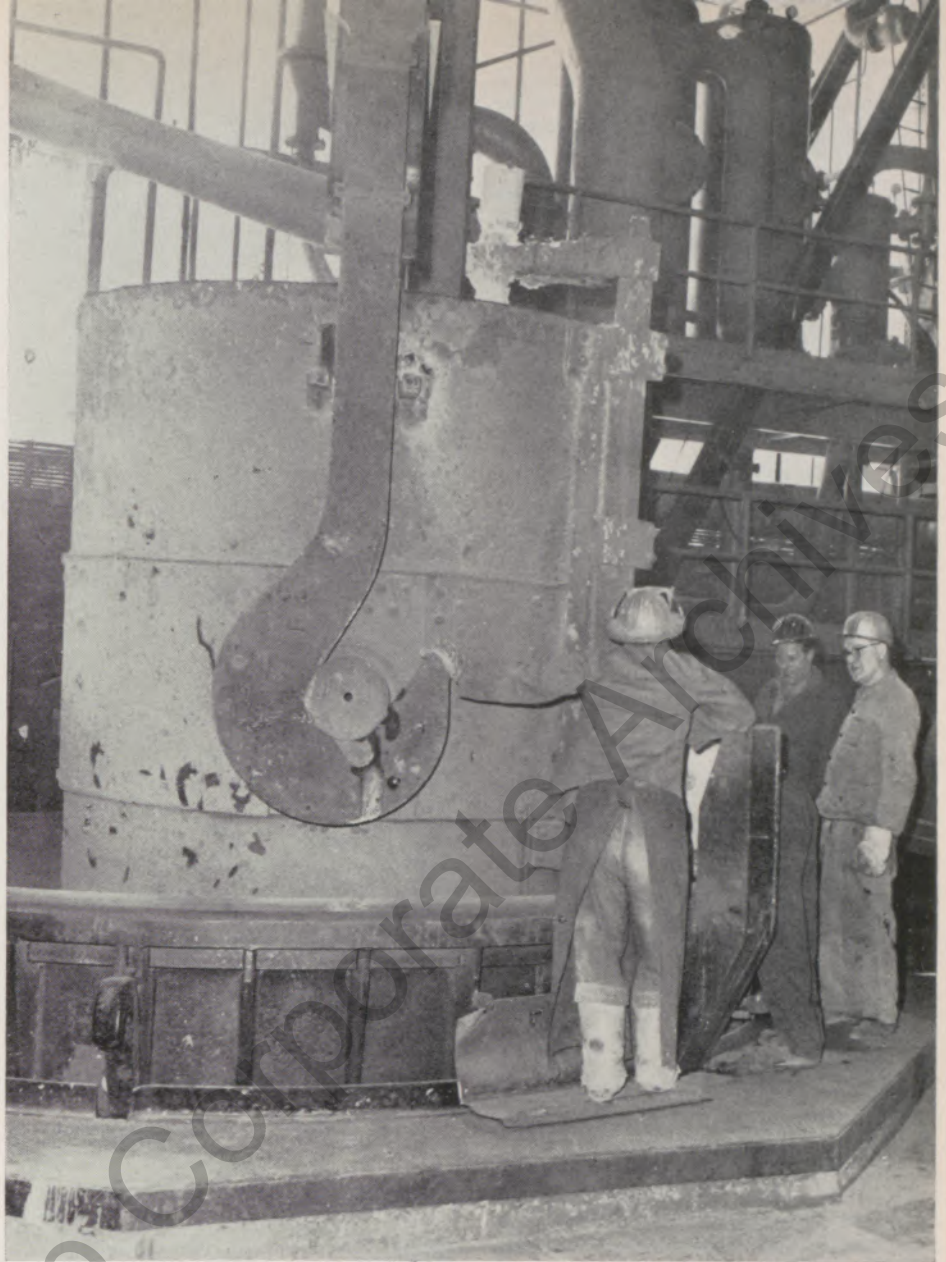
Bei dieser Anlage handelt es sich um eine Pfannenentgasung der Bauart Standard-Messo, Duisburg, die nach folgendem Prinzip arbeitet:

Nach dem Abstich der Charge in eine überdimensionierte Gießpfanne wird diese in einen großen Vakuumkessel gesetzt, auf den der Kran anschließend den zugehörigen Deckel auflegt. Dann wird ein starker Dampfstrahler eingeschaltet, der nach dem Prinzip einer Wasserstrahlpumpe arbeitet und den Druck in dem Kessel in 1½ Minuten von 760 auf 100 Hg senkt. Anschließend werden der Reihe nach die vier Dampfstrahler der eigentlichen Vakuumpumpe eingeschaltet, die den Druck stufenweise bis auf 0,5 mm Hg ($\sim 1/1500$ stel des normalen Luftdruckes) abbauen.

Sobald der Druck im Vakuumkessel 150 bis 50 mm Hg erreicht, beginnt der Stahl in der Pfanne — je nach Kohlenstoffgehalt — mehr oder weniger stark zu kochen. Diese Kochbewegung, die den Badspiegel bis zu 1 m anheben kann, wird durch auftretendes Kohlenmonoxyd und Wasserstoff hervorgerufen. Diese Gase werden unter Vakuum teilweise frei, weil das Lösungsvermögen des flüssigen Stahles für Sauerstoff und Wasserstoff mit sinkendem Druck abnimmt.

oben: Einsetzen der Gießpfanne in den Vakuumkessel

unten: Der Kran legt den Deckel über den Kessel



Mitte: Unser Mitarbeiter Mathias Klaes beobachtet am Steuerstand den von der Fernsehkamera (Bild oben) aufgenommenen Entgasungsvorgang

unten: Nach der Entgasung hebt der Gießkran die Pfanne aus dem Vakuumkessel und bringt sie zum Gießstand

Diese Vorgänge werden von einer Fernsehkamera auf einen Bildschirm im Steuerstand der Anlage übertragen bzw. durch einen Schauglasstutzen beobachtet (siehe Titelbild).

Wenige Minuten nachdem der Enddruck im Vakuumkessel erreicht ist, hört die eigene Kochbewegung des flüssigen Stahles auf. Sie wird dann künstlich wieder in Gang gebracht, indem man wenige Liter Argon durch einen Spezialverschluss im Pfannenboden einleitet. Auf diese Weise erreicht man, daß auch die unteren Lagen des Stahlbades in Bewegung und mit dem Vakuum in Kontakt gebracht werden.

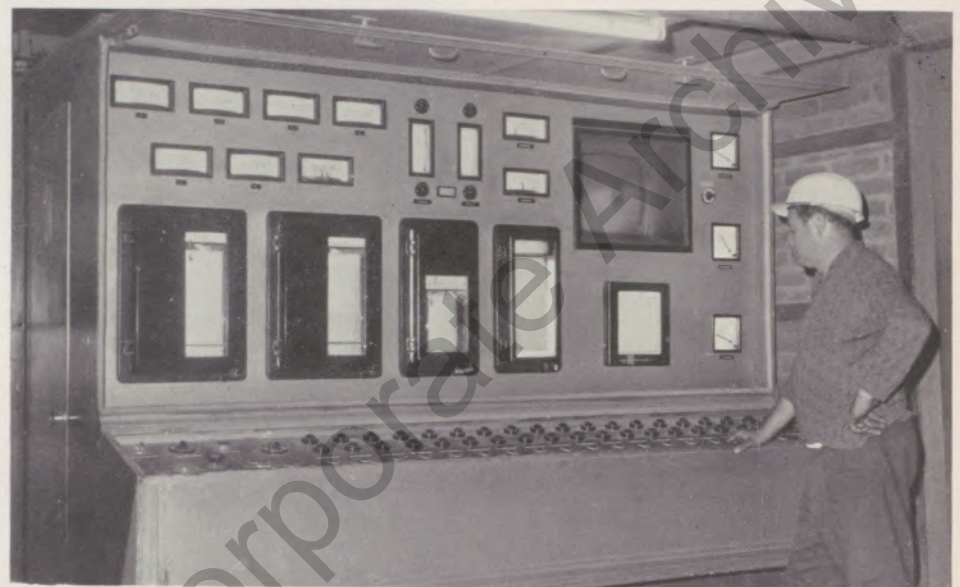
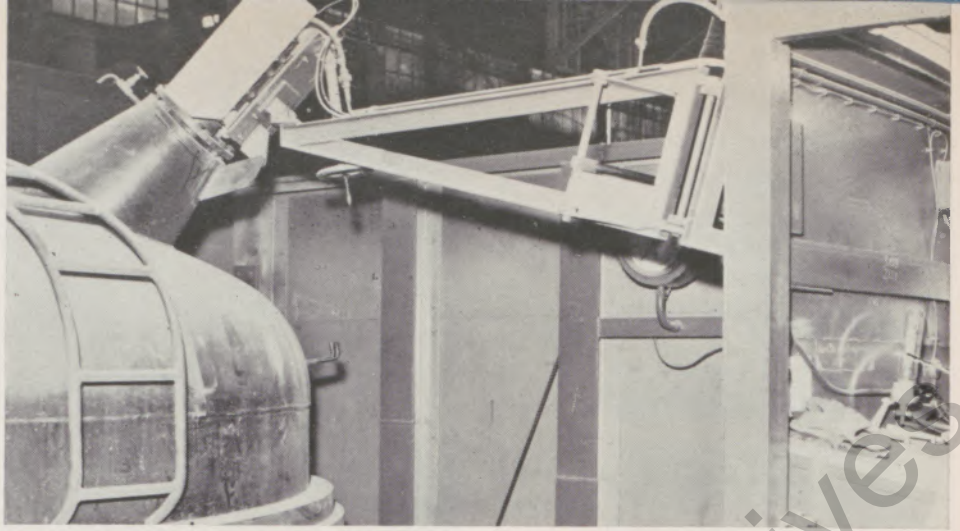
Nach 10 bis 15 Minuten wird die Anlage wieder belüftet, die Pfanne nach Abnehmen des Deckels herausgehoben und der Stahl wie üblich vergossen.

Durch die gleichmäßige Entgasung des gesamten Pfanneninhaltes wird der Wasserstoffgehalt des Stahles um etwa 65 Prozent herabgesetzt. Dadurch werden Wasserstoffrisse („Flocken“) infolge Ausscheidung des Wasserstoffes im Blockinnern während der Erstarrung bzw. lange und kostspielige Glühbehandlungen zur nachträglichen Entfernung des Wasserstoffes aus dem erstarrten Stahl vermieden. Diese Tatsache spielt vor allem bei schweren Schmiedeblocken und bei nickellegierten Bau- und Werkzeugstählen eine wesentliche Rolle.

Ein weiterer Vorteil der Stahlentgasung ergibt sich aus der Verminderung der oxydischen Einschlüsse, die teils auf dem Abbau des gelösten Sauerstoffs durch chemische Reaktion mit dem Kohlenstoff der Schmelze, teils auf dem rein mechanischen Auswaschen von Verunreinigungen durch die aufsteigenden Gase beruht. Besonders augenfällig ist die dadurch bedingte Verbesserung des Reinheitsgrades bei hochgekohten Qualitäten wie Kaltwalzen- und Kugellagerstahl.

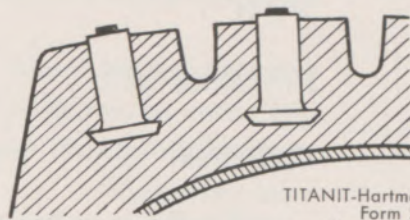
Zu den genannten Vorteilen sind auch noch das einfache und robuste System der Pfannenentgasung und die dadurch bedingte große Betriebssicherheit zu zählen. Als Nachteil dieses Entgasungsverfahrens sind die hohen Temperaturverluste zu nennen, die durch die starke Abstrahlung der heftig bewegten und blanken, d. h. schlackenfreien Badoberfläche während der Entgasung verursacht werden. Trotz der deswegen erforderlichen Überhitzung der Chargen im Ofen und den damit erhöhten Energie- und Zustellungskosten ist die Pfannenentgasung hinsichtlich der Betriebs- und Investitionskosten allen anderen Entgasungsverfahren überlegen.

Dipl.-Ing. v. Rössing

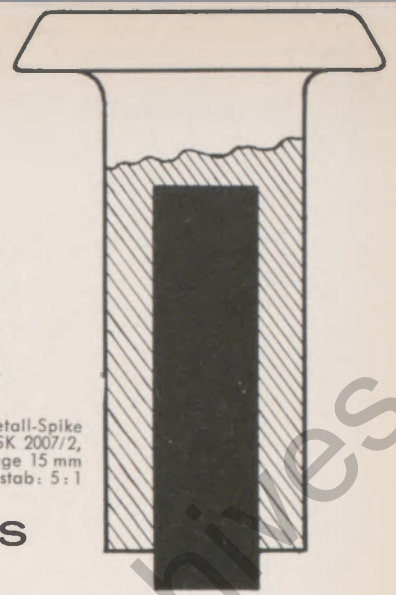


Mehr Sicherheit im winterlichen Straßenverkehr durch TITANIT-Hartmetall-Spikes

Schnitt durch ein Reifenprofil
mit TITANIT-Hartmetall-Spikes
Maßstab 1 : 1



TITANIT-Hartmetall-Spike
Form SK 2007/2,
Gesamtlänge 15 mm
Maßstab: 5 : 1



Ist Ihnen im vergangenen Winter im Straßenverkehr ein merkwürdiges Geräusch beim Vorbeifahren von Kraftfahrzeugen aufgefallen? Ein Geräusch, das man eher einem Tausendfüßler als einem Auto zutrauen würde?

Dann hat es sich um ein Fahrzeug gehandelt, dessen Reifen mit Hartmetall-Spikes, einem Gleitschutz für Winterreifen, bestückt waren. Da jeder Reifen etwa 100 Spikes enthält, fährt ein solches Auto auf ca. 400 kleinen Hartmetall-Füßen.

Was wird nun mit diesen Spikes bezweckt?

Versetzen wir uns zunächst in die Lage eines Kraftfahrers im Winter. Solange die Straßen trocken sind, werden Sommerreifen gefahren. Fällt der erste Schnee, werden die Winterreifen montiert. Unter einem Winterreifen versteht man einen Reifen mit Matsch- und Schnee- (M & S) Profil. Dieses grobstollige Profil gibt bei Schnee und Schneematsch deshalb einen guten Halt, weil zwischen den Stollen Lücken sind, in die sich der Schnee hereinschoben und aus denen er sich durch die Reifenbewegung auch wieder lösen kann. Anders gesagt: Der laufende Reifen drückt den Schnee nicht ganz nach außen weg, sondern nimmt einen Teil in das Profil auf. Dadurch spürt der Reifen wesentlich besser.

Bei Schneeglätte und vereister Fahrbahn ist der Fahrer aber auch mit M & S-Reifen nicht besser dran als der Autofahrer, der mit ungutem Gefühl auch im Winter mit Sommerreifen fährt. Für diesen Straßenzustand, der zwar in unserer Gegend gewöhnlich nicht von Dauer ist, aber doch im Winter das Autofahren immer wieder zu einer Gefahr werden läßt, wurde der Eisreifen entwickelt.

Der Eisreifen ist ein M & S-Reifen, in dessen Stollen Hartmetall-Spikes eingepreßt werden. Sowohl Neureifen als auch runterneuerte Reifen werden zu diesem Zweck mit Löchern versehen, die möglichst schon in der Vulkanisierform berücksichtigt sein sollten. Mit einem Preßluftgerät werden dann die

Spikes eingebracht. Die Spikes sind so angeordnet, daß der Reifen nicht nur eine, sondern mehrere Spuren in das Eis zeichnet. Dabei bleibt die Mitte der Lauffläche des Reifens spikesfrei. Die Spikes sind entweder in den beiden Randzonen der Reifen oder nur in einer Randzone verankert. Im letzteren Fall handelt es sich in der Regel um sogenannte asymmetrische Reifen.

Bei den asymmetrischen Eisreifen sind die Spikes in der jeweils dem Fahrzeug zugewandten Reifenseite eingebracht. Die Außenseite der Lauffläche hat ein anderes Profil als die Innenseite, daher asymmetrische Reifen.

Soviel zum Reifen.

Zu unserem Spike ist zu sagen, daß sein Hauptbestandteil, der Stift, aus TITANIT-Hartmetall besteht. Die Hartmetallstifte verleihen durch die große Härte und die entsprechende hohe Verschleißfestigkeit den Eisreifen Griffkraft auf schnee- und eisglatten Straßen. Diese Eigenschaft wird auch durch längeres Fahren auf trockenen oder nassen Straßen nicht beeinträchtigt.

Die Hartmetallstifte werden in Nieten aus Sonderstahl eingebracht. Die Nieten werden benötigt, um den TITANIT-Hartmetallstift fest im Reifen zu verankern.

Bei der Festlegung der TITANIT-Hartmetall- und der Stahl-Sorte sind wir von den Verschleißseigenschaften des Reifengummis bei den zu erwartenden normalen Beanspruchungen ausgegangen. Reifen und TITANIT-Hartmetall-Spikes sind auf eine gleich lange Lebensdauer abgestimmt.

Weil wir gerade von einer „normalen Beanspruchung“ sprechen: Nach Angaben aus der Automobil- und aus der Reifen-Industrie sollte bei Neureifen eine Höchstgeschwindigkeit von 130 km/h nicht überschritten werden.

Man sollte auch von einem Eisreifen keine Wunder erwarten!

Bei Eis- und Schneeglätte ist auch mit einem Kraftfahrzeug mit Eisreifen vorsichtig zu fahren. Der wesentliche Vorteil liegt darin, daß das Fahrverhalten

mit etwas Übung berechenbar wird. Jeder Kraftfahrer, der auf vereister Fahrbahn hilflos vorwärts kroch, der einen Unfall hatte oder ihm mit knapper Not entging, wird diesen Vorteil zu schätzen wissen. Vorausgesetzt wird dabei, daß alle vier Räder mit Eisreifen bestückt sind.

Nach unseren Unterlagen sind im vergangenen Winter ungefähr 500 000 Neureifen und runterneuerte Reifen mit Hartmetall-Spikes versehen worden. Das bedeutet, daß ca. 125 000 Fahrzeuge mit Eisreifen fuhren. Bezieht man diese Fahrzeugmenge nur auf die Neuzulassungen des Jahres 1963 von PKW und Kombiwagen im Bundesgebiet einschl. Berlin, so errechnet sich ein Prozentsatz von etwa 10%. Die Angabe soll veranschaulichen, welche Verbreitung Hartmetall-Spikes bereits gefunden haben — sie soll aber zugleich auch einen Hinweis geben, welche Marktchance unsere TITANIT-Hartmetall-Spikes allein im Bundesgebiet noch haben.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß Hartmetall-Spikes nicht nur Vorteile bringen. Eine kleine Belästigung ist die Geräuschentwicklung im Fahrzeug. Ein Nachteil ist darin zu sehen, daß Eisreifen auf trockener Straße, insbesondere aber auf nasser Straße das Bremsen erschweren. Die Haftfähigkeit des Sommerreifens wird vom M & S-Reifen wegen der Profillücken und vom Eisreifen zusätzlich wegen der vorstehenden Spikes nicht erreicht.

Man muß sich aber darüber klar sein, daß es einen All-Wetter-Reifen nicht gibt und daß man sich der jeweiligen Jahreszeit mit den überwiegend vorliegenden Straßenverhältnissen auch im Reifen anpassen sollte. So gesehen, bedeutet der Eisreifen einen wesentlichen Fortschritt im Streben nach mehr Sicherheit im winterlichen Straßenverkehr.

Wenn bisher der Kraftfahrer angesprochen wurde, so ist damit nicht gesagt, daß diese Neuheit auf dem Reifenmarkt uns alle als Fußgänger nichts angeht. Die Vorteile für den Kraftfahrer sind zugleich auch ein Nutzen für jeden Fußgänger. Denn ein besser bremsender Wagen auf glatter Fahrbahn wird viele winterliche Unfälle vermeiden helfen.

Wir müssen noch „sicherheitsbewußter“ werden!

Der Unfallvertrauensmann wird von der Betriebsleitung im Einvernehmen mit dem Betriebsrat bestellt. Daraus ergibt sich, daß er sowohl das Vertrauen seiner Arbeitskollegen als auch das der Betriebsleitung haben muß. Es ist also charakterliche und fachliche Eignung notwendig. Voraussetzung ist auch ein gewisses Alter und langjährige Betriebs Erfahrung. Er muß die Augen im Betrieb offen haben. Die Verantwortung der Unternehmensleitung wird durch die Tätigkeit des Unfallvertrauensmannes nicht abgeschwächt.

Der Unfallvertrauensmann steht an der Front der Unfallverhütung. Seine Aufgabe ist es, sowohl die Betriebsleitung auf sicherheitswidrige Zustände und Einrichtungen aufmerksam zu machen als auch seine Arbeitskameraden in Hinsicht auf ein sicherheitsbewußtes Verhalten anzusprechen. Der Unfallvertrauensmann übt nach dem Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz seine Tätigkeit ehrenamtlich und nur im Interesse seiner Mitarbeiter aus.

Alle Unfallvertrauensleute besuchen die Schulungsstätte für Arbeitsschutz der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Gelsenkirchen.

Während die Tätigkeit der Unfallvertrauensleute gern und freudig akzeptiert wird, soweit es sich um Einrichtungen und Zustände des Betriebes handelt, ändert sich diese Haltung oft schlagartig, wenn sich die Aufmerksamkeit dieses Mannes dem Verhalten seiner Arbeitskameraden zuwendet. Dabei gehört zu den Schutzvorrichtungen auch die Schutzkleidung, und gerade hier liegt ein wesentlicher Ansatzpunkt für die Aktivität des Unfallvertrauensmannes. Ein erheblicher Anteil der Unfälle ist in seiner Ursache darauf zurückzuführen, daß Schutzkleidung, sei es Kopf-, Fuß-, Hand-, Augen- oder Hitzeschutz, nicht getragen wurde. Das Gleiche gilt wenn schlechte, aber lieb gewordene Gewohnheiten oder auch Unsitten, die Kritik des Unfallvertrauensmannes herausfordern.

Durch das am 1.7.1963 in Kraft getretene Unfallversicherungs-Neuregelungsgesetz ist die Einrichtung des „Unfallvertrauensmannes“, bis dahin nur in den Unfallverhütungsvorschriften festgelegt, gesetzlich verankert. Die Einsetzung der Unfallvertrauensleute wird durch § 719 des UVNG geregelt. Nach diesem Gesetz sind sie in Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten zu bestellen. Über die Aufgaben der Unfallvertrauensleute sagt das Gesetz, daß sie den Unternehmer bei der Durchführung des Unfallschutzes zu unterstützen haben und sich insbesondere von dem Vorhandensein und der ordnungsgemäßen Benutzung der vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen fortlaufend überzeugen müssen.

Bei DEW sind insgesamt 250 Unfallvertrauensleute uneigennützig im Interesse ihrer Kollegen tätig (120 in Krefeld, 68 in Remscheid, 33 in Bochum, 23 in Dortmund und 6 in Werdohl).

Weil der Unfallverhütung eine tiefe menschliche und beträchtliche wirtschaftliche Bedeutung zukommt, dürfen wir in unseren Bemühungen um eine Verstärkung des Sicherheitsbewußtseins nicht nachlassen. Es ist ja leider so, daß der Mensch allzu leicht Gefahren, mit denen er täglich zu tun hat, mißachtet.

Wir haben uns vor einiger Zeit mit einer Gruppe von Unfallvertrauensleuten unterhalten. Was sie uns sagten, haben wir zusammengefaßt und wollen es jetzt allen Mitarbeitern zugänglich machen. Doch zuvor noch einige allgemeine Erkenntnisse aus diesem Gespräch.

Einmütig waren alle Befragten der Meinung, daß an der Spitze aller Unfallursachen mangelndes Sicherheitsbewußtsein steht, dicht gefolgt von Gleichgültigkeit und Leichtsinn. Zwar — und das wurde allgemein anerkannt — ist die Zahl der verantwortungsbewußten Mitarbeiter gestiegen, aber, solange noch nicht alle Mitarbeiter von einem sicherheitsbewußten Denken und Handeln erfaßt sind, dürfen wir uns nicht zufrieden geben.

Die Unfallvertrauensleute haben es bei ihren Bemühungen um die Sicherheit nicht immer leicht. Oft wird ihnen noch entgegengehalten: „Das ist doch mein Kopf und meine Gesundheit“. Wie tö-

richt und wie falsch! Töricht, weil man das Unglück nicht herausfordern sollte, und falsch, weil die Gesundheit bei der Arbeit allen zugute kommt. Jeder Unfall stört die Zusammenarbeit und beeinträchtigt die Gesamtleistung, von der wir alle abhängen.

Daß die Unfallvertrauensleute trotz manchen Ärgers mit wachem Interesse, mit Anteilnahme und vollem persönlichen Einsatz ihre gewiß nicht leichten Aufgaben angehen, wollen wir dankbar anerkennen. „Wenn man etwas durchführt, was Erfolg hat, ist es für uns die schönste Genugtuung“, sagte uns einer aus der Gruppe der Unfallvertrauensleute, mit denen wir uns unterhielten.

Ihre Arbeit und die Bemühungen der Arbeitsschutzstelle sowie aller Verantwortlichen um die Arbeitssicherheit haben gute Erfolge gebracht. Dafür soll nur ein Beispiel stehen: Im Jahre 1952 hatten wir in Krefeld bei einer Belegschaft von 3300 Mitarbeitern 72 rentenpflichtige Unfälle; im Jahre 1963 waren es bei einer Belegschaft von 6200 Mitarbeitern nur noch 33. Das ist gewiß ein beachtlicher Erfolg. Aber auch diese 33 sind noch zu viel. Das müssen wir uns immer wieder sagen und entsprechend handeln.

Nun sollen 10 unserer Krefelder Unfallvertrauensleute persönlich zum Thema Arbeitssicherheit sprechen. Wir hoffen sehr, daß ihre Worte und Gedanken dazu beitragen, das Sicherheitsbewußtsein zu vertiefen.

10 unserer Krefelder Unfallvertrauensleute

sollen hier persönlich zum Thema Arbeitssicherheit
sprechen. Sie stehen an vorderster
Linie im Kampf gegen die Unfallgefahren.
Wir hoffen sehr,
daß ihre Worte und Gedanken
mit dazu beitragen,
das allgemeine Sicherheitsbewußtsein zu vertiefen!

Mathias Achten (61), Technische Betriebswirtschaft, Blockplätze (Transportmann)
bei DEW seit: 1950
Unfallvertrauensmann seit: 1½ Jahren

„Es gibt Unfälle, die aufgrund eines unvorhergesehenen Ereignisses eintreten. Aber solche Unfälle sind selten. Die allermeisten sind auf menschliches Versagen zurückzuführen. Viele Kollegen vergessen im Laufe der Zeit die Gefahr. Wichtigste Aufgabe des Unfallvertrauensmannes ist es, die Menschen,

für deren Sicherheit er mitverantwortlich ist, in ihrem Sicherheitsverhalten zu kontrollieren. Mitarbeiter, die Sicherheitsvorschriften mißachten, müssen eindringlich auf ihr falsches Verhalten hingewiesen werden. Es steht fest, daß viele Unfälle nicht zu geschehen brauchten.“



Arnold Bayertz (46), Hammerwerk (Hammerschmied)
bei DEW seit: 1934
Unfallvertrauensmann seit: 10 Jahren

„Es gibt leider immer noch Kollegen, die vom sicherheitsbewußten Arbeiten nicht viel halten, und andere, die nicht den Mut haben, ihnen zu widersprechen. Hier hat der Unfallvertrauensmann eine wichtige Aufklärungsarbeit zu leisten. Leider wird mancher gutgemeinte Vorschlag in der Hetze des Akkords unbeachtet gelassen. In Be-

trieben, die aufgrund ihrer Arbeitsweise stärker unfallgefährdet sind, muß alles getan werden, um die technischen Möglichkeiten der Arbeitssicherheit auf einen hohen Stand zu bringen. Bisher ist viel getan und auch erreicht worden, aber noch nicht genug. Auf diesem Weg müssen wir weitergehen.“



Otto Böttcher (56), StraÙe II (Vorarbeiter in der Putzerei)
bei DEW seit: 1950
Unfallvertrauensmann seit: 4 Jahren

„Wie weit der Leichtsinn gehen kann, möchte ich an einem Beispiel zeigen. Ein Kollege, der wußte, daß die Schutzbrille getragen werden muß, setzte sie zwar bei der Arbeit auf, hatte aber vorher die Gläser herausgenommen! Kein Wunder, daß wir vor Jahren viele Augenverletzungen hatten. Das ist inzwischen besser geworden. Ich glaube,

daß man durch stetige Aufklärung viel erreichen kann. Dabei muß man sich immer wieder mit der Ansicht auseinandersetzen: „Das ging bis jetzt gut, das wird auch weiterhin gut gehen.“ Aber da darf man nicht nachlassen, manche Menschen müssen immer wieder angesprochen werden, schließlich nutzt es doch etwas.“



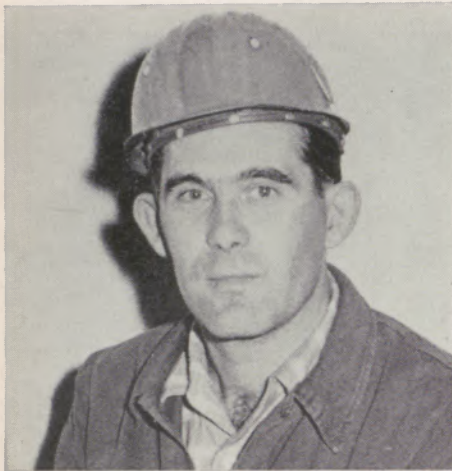


Jakob Hild (43),

E.-Werk III (Vorarbeiter)
bei DEW seit: 1954
Unfallvertrauensmann seit: 9 Jahren

„Als Schlosser in der Schlosserei des Stahlwerks hatte ich schon vom Beruflichen her mit der Unterhaltung und Instandsetzung aller Sicherheitsvorrichtungen zu tun. Es lag nahe, daß ich zum Unfallvertrauensmann vorgeschlagen wurde. Aber ich glaube, es ist auch eine menschliche Aufgabe, der man

sich nicht entziehen sollte. Die werksseitigen Bemühungen um die Sicherheit sind groß. Leider ist bei manchen Kollegen die Gleichgültigkeit ebenso groß. Dagegen müssen wir in erster Linie angehen. Dann wird es uns auch gelingen, die bisherigen Erfolge, die zweifellos da sind, noch zu steigern.“



Rolf Krenz (34),

Maschinen-Werkstatt (Schlosser)
bei DEW seit: 1950
Unfallvertrauensmann seit: 2 Jahren

„Als der Kollege, der bis dahin Unfallvertrauensmann war, ausschied, habe ich sofort zugesagt, diese Aufgabe zu übernehmen, weil ich sie für sehr wichtig halte. Aber nicht nur der Unfallvertrauensmann, sondern jeder Mitarbeiter muß mit offenen Augen für alle Unfallgefahren und mit dem festen Willen,

sie zu verhindern, im Betrieb arbeiten. Unsere wichtigste Aufgabe ist, hierzu immer wieder anzuregen. Vom Werk ist für die Sicherheit viel getan worden, aber auch hier darf es keinen Stillstand geben. Die Schutzvorrichtungen müssen laufend überprüft und in Ordnung gehalten werden.“



Herbert Laurentius (54),

Elektrobetrieb (Stationselektriker, Vorarbeiter)
bei DEW seit: 1926
Unfallvertrauensmann seit: 12 Jahren

„Nachlässigkeit, Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit sind menschliche Schwächen, die immer wieder zu Unfällen führen. Der Unfallvertrauensmann hat die besondere Aufgabe, mit aller Gewissenhaftigkeit darauf zu achten, daß die Sicherheitsvorschriften beachtet werden und die vorgeschriebene Schutzkleidung getragen wird. Damit allein

ist es aber nicht getan. Wir müssen versuchen, die Kollegen zu überzeugen. Erst dann, wenn sie selbst stärker auf die Sicherheit achten, werden wir weitgehend unfallfrei arbeiten. Alle Verantwortlichen dürfen nicht nachlassen, dafür zu sorgen, daß ausreichende Schutzvorrichtungen zur Verfügung stehen.“



Michael Niehsen (34),

Rohrwerk (Stopfensetzer)
Unfallvertrauensmann seit: 5 Monaten
bei DEW seit: 1956

„Da ich ausgebildeter Sanitäter bin, lag es nahe, daß ich zum Unfallvertrauensmann vorgeschlagen wurde. Ich sehe meine Hauptaufgabe im Hinführen der Kollegen — ganz besonders der Neuen — zu einem echten Sicherheitsbewußtsein und natürlich in der Sorge dafür, daß die Schutzvorrichtungen in Ordnung sind. Ich muß sagen, daß sich viele Kollegen um die Arbeitssicherheit

bemühen, aber auch feststellen, daß es immer noch viel Leichtsinns gibt. Oft ist auch die Bequemlichkeit der Grund, daß man sich um die Sicherheitsvorkehrungen nicht oder nur wenig kümmert. Bei uns gilt das besonders für das Überschreiten der Rollgänge. Wir dürfen in unseren Bemühungen, auch den letzten Kollegen zu überzeugen, nicht nachlassen.“

Werner Rath (52),

E.-Werk II (Oberschmelzer)
bei DEW seit: 1953
Unfallvertrauensmann seit: 4 Jahren

„Als ich zum Unfallvertrauensmann vorgeschlagen wurde, habe ich dieses nicht immer leichte Amt angenommen, weil ich aus langjähriger Erfahrung weiß, daß auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit ein verantwortungsbewußter Einsatz unerlässlich ist. Ich glaube, daß die Unachtsamkeit trotz aller Aufklärung

und trotz aller offiziellen Bemühen immer noch zu groß ist. Der Arbeitseinsatz der Ausländer hat diese Frage noch beträchtlich verstärkt. Ganz allgemein muß man leider feststellen, daß das Sicherheitsbewußtsein noch nicht selbstverständlich bei allen vorhanden ist.“



Ludwig Schissler (43),

Platinen-Vorbereitung (Schleifscheibeneinbauer)
bei DEW seit: 1950
Unfallvertrauensmann seit: 2 Jahren

„Als Unfallvertrauensmann muß man immer wieder achtgeben, daß die Sicherheitsvorrichtungen an den Maschinen benutzt und Schutzkleidung (besonders die Schutzbrillen) getragen werden. Von großer Wichtigkeit ist es auch, die Vorschriften für das Anhängen an Kräne zu beachten. Es kommt

immer noch vor, daß zu viel oder unsachgemäß angehängt wird. Hier gilt es besonders, die Neuen zu belehren und im Auge zu behalten. Ich glaube, daß vom Werk genug getan wird, meine aber auch, daß im allgemeinen die Gleichgültigkeit noch zu groß ist. Dagegen müssen wir immer wieder angehen.“



Heinz Witzke (34),

Straße V (Fertigwalzer)
bei DEW seit: 1950
Unfallvertrauensmann seit: 4 Monaten

„Weil ich über langjährige Erfahrung in Warmbetrieben verfüge, wurde ich zum Unfallvertrauensmann vorgeschlagen. Ich sehe meine Hauptaufgabe darin, aufklärend zu wirken, d.h. bei den jungen Mitarbeitern das Sicherheitsbewußtsein zu wecken und es bei den

älteren zu vertiefen. Ich glaube, daß die Ursache vieler Unfälle der Leichtsinn ist. Das muß anders werden. Das werksseitige Bemühen um die Sicherheit der Anlagen und Aggregate muß ständig auf einem Höchststand bleiben. Über dem Guten steht das Bessere.“



Zum Abschluß einige Zahlen aus der Statistik über Betriebsunfälle in der gesamten Bundesrepublik. Jährlich werden über 3 Millionen Betriebsunfälle registriert, wobei auf je 100000 im Durchschnitt 145 mit Todesfolge und 3720 mit schweren Verletzungen kommen. Das sind erschreckende Zahlen! Und was besonders nachdenklich stimmt: Man hat nachgewiesen, daß 82 Prozent der Unfälle im Bundesgebiet auf menschliches Versagen (!) und nur 18 Prozent auf technische Mängel zurückzuführen sind.

Die menschliche Leistung zur Diskussion gestellt

Ein der Arbeit angepaßter Pausenrhythmus ist notwendig



Wenn man die menschliche Leistung zum Gegenstand einer Untersuchung macht, muß man zwischen dem Muskelbereich und dem Bereich des Zentralnervensystems unterscheiden.

Die Frage, durch welche Umstände die Leistung im Muskelbereich beeinflusst wird, ist für alle schweren, körperlichen Arbeiten von Bedeutung. Eine entscheidende Bedeutung kommt hier der Sauerstoffversorgung unseres Körpers zu. Wie eine Wachskerze, über die man einen Glaszylinder stülpt, nur so lange brennt, wie Sauerstoff in diesem Zylinder enthalten ist, kann auch der menschliche Körper nur so lange ungestört Leistung erbringen, solange er genügend Sauerstoff angeboten bekommt.

Die Frage, welche Umstände die Leistung des Zentralnervensystems beeinflussen, gewinnt in unserer modernen Industriewelt immer größere Bedeutung. Dabei stehen wir hier am Anfang einer Entwicklung. Wir wissen sehr wohl, was wir einem Arbeiter auf die Dauer seines Berufslebens an schwerer, körperlicher Arbeit zumuten können, ohne

daß Gesundheitsschädigungen eintreten, wir wissen aber noch verhältnismäßig wenig darüber, was wir z. B. von dem verlangen können, der etwa als Steuermaschinist an einer modernen Walzenstraße oder als Kontrollleur an einer Kaltbandstraße steht und die Aufgabe hat, das bandgewalzte Blech auf Oberflächenfehler zu kontrollieren.

Um Leistung entfalten zu können, muß der Mensch aber auch eine gewisse innere Einstellung zu seiner Aufgabe besitzen, eine Bereitschaft, die man in der Umgangssprache gerne mit Arbeitsmoral bezeichnet. Dazu gehört die innere Einstellung, die der Mensch von Hause aus zu einer produktiven Leistungsentfaltung mitbringt, dazu gehört das Streben nach Anerkennung und sozialem Ansehen, dazu gehören die Arbeitsbedingungen und die beruflichen Aufstiegschancen, und dazu gehört schließlich das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen.

Wenn wir also die Frage nach den Faktoren stellen, die die Leistung beein-

flussen, dann müssen wir zwischen rein physischen Faktoren (Leistungsfähigkeit unseres Körpers) und mehr theoretischen Faktoren (zentralnervliche Leistungsfähigkeit) unterscheiden. Beide werden durch die innere Einstellung zur Arbeit, die Arbeitsmoral, weitgehend mitbestimmt.

Wenden wir uns zunächst der Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen körperlicher Entfaltung zu. Eine entscheidende Größe stellt hier, wie schon erwähnt, die ausreichende Sauerstoffversorgung unseres Körpers dar. Sie ist bei schweren Arbeiten keineswegs gewährleistet. Eine besondere Gefahr liegt darin, daß der menschliche Organismus in der Lage ist, auch dann noch Leistungen herzugeben, wenn die Sauerstoffzufuhr nicht mehr ausreichend ist. Unter solchen Bedingungen kommt es im Körper zu einer gefährlichen Ansammlung von Ermüdungsstoffen, die auf die Dauer schädlich sind. In einer nachfolgenden, längeren Freizeitperiode müssen sie mühsam ausgeglichen werden.

Ziel unserer Arbeitsorganisation muß es sein, die körperliche Arbeit so zu bemessen, daß der Mensch auf die Dauer seines Berufslebens diese Leistung ohne gesundheitliche Schädigung erbringen kann.

Um das zu erreichen, ist es notwendig, die zumutbare Dauerleistung des menschlichen Körpers bestimmen zu können. Die bisher üblichen Werte (z. B. 2000 Kaloriengrenze je Schicht) haben den Nachteil, daß sie von einer Durchschnittsvorstellung ausgehen und nicht berücksichtigen, daß es für körperliche Arbeiten besonders geeignete Menschen gibt, die in solchen Fällen keinen Schaden nehmen, in denen weniger geeignete völlig zerschlagen nach Hause gehen. Sie berücksichtigen auch nicht, daß es Muskelarbeiten gibt (z. B. Haltearbeiten), die nur kurze Zeit ausgeführt werden können, obwohl die Energieumsätze minimal sind. Auch nehmen sie keine Rücksicht auf innerbetriebliche Organisationsverhältnisse (z. B. Anordnung von Pausen, die die zumutbare Dauerleistung wesentlich beeinflussen).

Die Bemessung von Pausenzeiten nach der Kalorienrechnung funktioniert nur,

wenn der menschliche Organismus mit großen Muskelgruppen aktive Leistung erbringt. Man muß für die Festlegung von Erholungszeiten, die allgemein gültig sind, nach anderen Verfahren suchen.

Da bietet sich uns im menschlichen Organismus ein System an, das praktisch auf alle verschiedenen Belastungsfaktoren — sowohl bei schwerer Muskelarbeit als auch bei Haltearbeit und auch auf die Einflüsse aus den Organisationsverhältnissen — reagiert. Das ist das menschliche Herz. Durch das Kreislaufsystem wird die notwendige Energiebereitstellung geregelt, die über den Herzschlag (Puls) zu messen ist. Von hier aus sind exaktere Bemessungsgrundlagen möglich.

Die Frage ist nun, was kann das Herz auf die Dauer des Berufslebens über seine Ruheleistung hinaus an Leistung erbringen, ohne daß es zu Schaden kommt? Dafür gibt es eine Regel. Sie besagt, daß der menschliche Organismus in der Lage ist, so lange sein Gleichgewicht einzubalancieren, solange der Anstieg der Herztätigkeit über das individuelle Ruhегleichgewicht hinaus im Durchschnitt pro Minute 30 bis 35 Herzschläge nicht überschreitet.

Wichtig ist, daß die Mitarbeiter selbst zu der Erkenntnis kommen, daß die nach vernünftigen Methoden ermittelten Erholungszuschläge auch vernünftig in wirkliche Erholungspausen umgesetzt werden müssen und nicht als Mittel zur Verdienststeigerung verwendet werden. Ein Raubbau mit den eigenen Kräften ist immer gesundheitsschädlich.

Häufige kurze „Verschnaufpausen“ sind auf alle Fälle richtiger, als sich, so verständlich es auch manchmal erscheint, bei Beginn der Schicht in den ersten Stunden pausenlos zu verausgaben, um dann später im Schichtverlauf einen über das normale Maß hinausgehenden Kräfteverfall zu erleben. Eine stark unterschiedliche Belastung ist sowohl für den Menschen als auch für das Material unzweckmäßig. Auf keinen Fall sollten daher die vorgegebenen Erholungszeiten an das Ende der Schicht gelegt werden.

Sehr viel enger begrenzt als die körperliche Belastung ist die menschliche Fähigkeit, aufmerksam und konzentriert tätig zu sein. Das haben Untersuchungen erwiesen, die in den letzten Jahren über die Belastung des Gehirns angestellt worden sind. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Aufnahme von Informationen, ihre Speicherung und Auswertung schon nach einer relativ kurzen Zeit ununterbrochener Tätigkeit geringer wird. Die Gehirnzellen sind nun einmal ein sehr viel empfindlicheres Organ als die Muskelzellen und nur über kürzere Zeitspannen hinweg hochleistungsfähig. Bei Menschen, die geistige Arbeit verrichten, wobei geistige Arbeit nicht nur produktiv schöpferische, sondern auch solche Tätigkeiten umfaßt, die Aufmerksamkeit und Konzentration verlangen, muß der Pausenrhythmus besonders sorgfältig beachtet werden.

WERK KREFELD

Lehrlingsausbildung

Gewerbliche Lehrlinge

Ostern 1965

beginnt ein neues Lehrjahr

Schon jetzt bewerben!



„Die Modernisierung und Rationalisierung innerhalb unserer Wirtschaft erfordert immer mehr qualifizierte Fachkräfte, die höchsten Anforderungen gewachsen sind.

Die Zukunft verlangt eine gezielte Ausbildung von Fachkräften, welche neben einer gesunden fachlich-technischen Grundausbildung eine Persönlichkeitsbildung einschließt. Die jungen Menschen sollen befähigt werden, sich bei der späteren Berufsentwicklung auf bestimmte Arbeitsgebiete zu spezialisieren.

Unsere Lehrwerkstatt ist nach den neuesten Richtlinien mit den modernsten Maschinen eingerichtet. Qualifizierte Ausbilder stehen für die Ausbildung bereit und sorgen bei der großen Anzahl unserer Lehr- und Anlernberufe für eine der Veranlagung Ihres Sohnes entsprechende Berufsfindung und -ausbildung.

Die fachtheoretische Ausbildung erfolgt durch geeignete Fachlehrer in den werkseigenen Schulräumen.“

Heinz Lietmann

In Werk Krefeld werden ausgebildet:

Betriebsschlosser	Universalfräser	Anlernlinge (2 Lehrjahre)
Maschinenschlosser	Feinschleifer	
Dreher	Schmelzschweißer	Walzer
Schmiede	Waagrechtbohrer	Fräser
Starkstromelektriker	Walzendreher	Drahtzieher
Werkzeugmacher	Werkstoffprüfer und	Hobler
Universalhobler	Werkstoffprüferinnen	Elektrostahlwerker

Auch die Überforderung durch Unterforderung gehört hierher. Der Mann, der in einem relativ bequemen Sessel in einer Schaltzentrale sitzt und nur darauf wartet, daß gelegentlich etwas passiert, gehört in diese Gruppe. In einer anregungsarmen Umwelt, ohne die Möglichkeit zu einer produktiven Tätigkeit voll wachsam und aufmerksam zu bleiben, stellt eine Belastung dar, die meist zu wenig beachtet wird.

Die Automatisierungstendenzen in unserer modernen Wirtschaft gehen dahin, den Menschen immer mehr zu einem — man könnte sagen — Monitor zu machen und die eigentliche Arbeit technischen Regelsystemen zu überlassen. Wir müssen uns ernstlich Gedanken darüber machen, daß auch solche Arbeiten, bei denen man beinahe nicht mehr von Arbeit sprechen kann, für das menschliche Gehirn zu einer Belastung werden, an die wir noch nicht angepaßt sind. Diese Entwicklung verlangt im Hinblick auf die Gestaltung der Arbeit, auf die Arbeitsorganisation und auf den Tätigkeits- und Pausenrhythmus ein Umdenken, das sich von den klassischen Vorstellungen, die auf Muskelarbeit beruhen, löst und die neuen Anforderungen berücksichtigt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im Sinne der Gesunderhaltung größter Wert auf einen der Arbeit angepaßten Pausenrhythmus gelegt werden muß. Dabei sollten bei Muskelarbeiten die Erholungszeiten so eingerichtet werden, daß die Herztätigkeit nie über eine gewisse Grenze ansteigt. Die Grenze liegt bei einem Anstieg von 30 bis 35 Schlägen in der Minute über dem Ruhегleichgewicht. Bei Arbeiten, die geistige Aufmerksamkeit verlangen, sollten Pausen in kürzeren Zeitabständen eingelegt werden. Bei bestimmten Kontrollarbeiten können diese Pausen mit anderweitigen Arbeiten, die keine entsprechende Konzentration verlangen, ausgefüllt werden, sonst gilt die unbedingt einzuhaltende Forderung, die Kurzpausen dem Arbeitsrhythmus anzupassen, um dadurch die notwendige Erholung zu erhalten.

Dieser Beitrag ist eine Zusammenfassung von Gedanken, die Prof. Dr. H. Schmidtke vom Institut für Arbeitspsychologie und Arbeitspädagogik in München bei einem Vortrag auf der diesjährigen DEW-Betriebsrätetagung entwickelte.

JEDEM eine Chance!

Im letzten Heft unseres Mitteilungsblattes hat Dipl.-Hdl. Vaubel unter der Überschrift „Ausgelernt — was nun?“ über Möglichkeiten der Weiterbildung nach der kaufmännischen Lehre berichtet. Mit dem nachfolgenden Beitrag wollen wir einen Überblick über die Weiterbildungsmöglichkeiten insgesamt geben, den sogenannten zweiten Bildungsweg, der jedem offensteht.

Immer noch sind es mehr als 80 Prozent der Jugendlichen eines jeden Jahrganges, die mit 14 oder 15 Jahren ihren Bildungsweg mit dem Abschluß der Volksschule abbrechen müssen, um mit oder ohne Lehre in die Wirklichkeit des Arbeitslebens eingeordnet zu werden.

Nicht jeder wird mit diesem Weg ins Berufsleben, den nur wenige aus völlig freien Entschlüssen gewünscht haben, zufrieden sein. Viele werden in einer gesunden Einschätzung ihrer Fähigkeiten den Wunsch nach Übernahme anderer beruflicher Aufgaben haben, um eine größere Verantwortung zu tragen, um ihre Fähigkeiten und Interessen wahrzunehmen oder um sich einen sozialen Aufstieg zu ermöglichen, den sie zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit wünschen. Darum ist immer wieder eine Antwort auf die Frage wichtig, welche Möglichkeiten den jüngeren oder älteren Arbeitnehmern gegeben sind, ihre bildungsmäßige Benachteiligung auszugleichen und ihre gegebenen Interessen und Fähigkeiten durch eine Weiterbildung zu nutzen und zu entfalten.

1. Schon seit Jahrzehnten gibt es das **Abendgymnasium**, das in drei- bis vierjährigen Kursen auf die Reifeprüfung (Abitur) vorbereitet, die gewöhnlich vor einer staatlichen Prüfungskommission in allen Fächern, oder in den wenigen staatlich anerkannten Abendgymnasien an der Anstalt selbst und dann nur nach der üblichen Prüfungsordnung, abgelegt werden.

Der Weg über das Abendgymnasium zur Hochschulreife ist schwer, denn in fast 1/2 der normalen Schulzeit von neun Jahren muß das Schulpensum neben der Last der täglichen Arbeit bewältigt werden. Das bedeutet täglich neben dem Beruf 4 bis 5 Stunden Unterricht und darüber hinaus die Erledigung der Hausaufgaben. Ähnlich wie das Abendgymnasium auf die Hochschulreife bereitet die **Abendrealschule** auf die Prüfung der Mittleren Reife vor. Die Studienzeit an der Abendrealschule dauert drei Jahre. Doch ist die Wochenstundenzahl mit 16 bis 18 Stunden geringer gegenüber dem Abendgymnasium, das eine Wochenstundenzahl von 22 Pflichtstunden an fünf Abenden hat.

2. Für Arbeitnehmer, die diese zeitliche Bindung nicht eingehen können, ist nur das **Selbststudium** als Vorbereitung zur Reifeprüfung möglich; sei es mit der führenden Hilfe eines Briefschullehrganges, oder sei es durch ein vollkommenes Selbststudium. Beide Möglichkeiten bieten wenig Chancen; denn wenn auch

der Briefschullehrgang die Möglichkeit einschließt, die Ausarbeitungen, die als Aufgabe gestellt werden, berichtigen zu lassen und in dem System der Aufgabenstellung durch die Briefschule, ihrer Beantwortung durch den Schüler und der Berichtigung und neuen Aufgabenstellung durch die Briefschule eine

WERK REMSCHEID

Lehrlingsausbildung

Ostern 1965

**beginnt ein neues Lehrjahr
Schon jetzt bewerben!**



„Das Wesen der Berufserziehung gründet sich auf der Einheit von Mensch und Werk, in der das Gestaltende und das Erlernbare gleichermaßen zu ihrem Recht kommen. Der rasche Fortschritt der Technik erfordert nicht nur tüchtige Facharbeiter mit Wissen und Können, sondern auch Menschen mit geschulter Haltung.

Unsere Lehrwerkstatt — mit ihren lichtdurchfluteten Arbeitsräumen — dürfte im Remscheider Raum einzigartig sein. Daraus erkennt man, daß unser Werk sich seiner Verantwortung für den technischen Nachwuchs bewußt ist und aus dieser richtigen Erkenntnis für das Notwendige zweckvoll gehandelt hat. Denn hier sollen nicht nur Lehrlinge zu Facharbeitern ausgebildet werden, sondern es sollen ihnen auch über das Fachliche hinaus weitere Hilfen gegeben werden, damit sie später als schaffende Menschen in ihrer Umwelt über die notwendige innere Festigkeit verfügen.

Wir helfen ihnen, ihre Arbeit so zu erlernen, daß sie sie später sinnvoll und fachgerecht ausüben können, wir führen sie zum Verständnis ihrer Tätigkeit in der Arbeitsgruppe und im Betriebsganzen, wir lehren sie, den Betrieb als ein Arbeits- und Sozialgefüge anzusehen, in dem einer auf den anderen angewiesen ist und darüber hinaus, die Zusammenhänge zwischen Betrieb, Wirtschaft, Gesellschaft und Staat zu begreifen.“

Rudolf Hoffmann

In Werk Remscheid werden ausgebildet:

Maschinenschlosser
Starkstromelektriker
Stahlformbauer

Betriebsschlosser
Universalfräser
Dreher

Werkzeugmacher
Universalhärter
Schmiede

gewisse Führung des Schülers liegt, so wird doch beim Briefschulstudium und beim reinen Selbststudium ein Maß an Selbstdisziplin, Lernfähigkeit und Selbstkontrolle gefordert, dem nur wenige erfolgreich entsprechen können.

3. Oft aber wird der Wunsch, die Hochschulreife und damit das Recht zum Hochschulstudium zu erlangen, von einem starken Interesse für ein Sachgebiet geleitet, so daß das Interesse zumeist auch ein selbstständiges Weiterstudium in diesem Sachgebiet bedingt hätte. Die **Begabtenprüfung** — eine Form der Sonderreifeprüfung der Hochschule, die zum ausschließlichen Studium an einer Fakultät berechtigt (Fakultätsreife) — bietet solchen jungen und älteren Menschen, die im Selbststudium in einem wissenschaftlichen Fach ein überdurchschnittliches, umfangreiches Wissen erworben haben, die Möglichkeit, nach erfolgreicher Prüfung in diesem Interessensfach und einer Prüfung der Allgemeinbildung an einer Hochschule zu studieren und ihr Wissen durch ein wissenschaftliches Studium zu erweitern. Die Begabtenprüfung berechtigt auch zur Ablegung der Hochschul-examina. Dieser Weg zur Hochschule ist gangbar, aber er ist von dem Ermessen der Prüfer und von dem Zufall der Prüfungsthemen abhängig; und dieser Zufall ist die große Gefahr, vor allem bei der Prüfung der Allgemeinbildung.

4. Nun wünscht aber durchaus nicht jeder, an der Hochschule zu studieren, zumal der Weg dorthin sehr dornenreich und wenig erfolgversprechend erscheint. Auch werden im modernen Arbeitsleben in sehr viel stärkerem Maß Kräfte für mittlere Führungsaufgaben und solche Aufgaben gebraucht, die eine polytechnische, nicht aber eine wissenschaftliche Hochschulbildung erfordern. Die hierfür in Frage kommenden Bildungsstätten sind die Höheren Fachschulen. Der Besuch der Höheren Fachschule aber setzt die Mittlere Reife voraus, und deren Schwerpunkte sind nicht immer die geeignetsten Bildungshilfen bzw. die geeignetste Vorbildung für das Studium an einer polytechnischen Höheren Fachschule.

Solche Überlegungen waren mitbestimmend bei der Einrichtung der Fachschulreife; eine Prüfung, die auch der Tatsache Rechnung trägt, daß die handwerkliche Berufsausbildung und vor allem die Erfahrung und das Erlebnis der Berufswelt und ihrer Strukturen ganz entscheidende Bildungselemente enthalten, die in der bisherigen außerschulischen Bildung keine Berücksichtigung fanden. Die Vorbereitung auf die Fachschulreife erfolgt in den **Berufsaufbauschulen**, die ein zusätzlicher Schulzweig innerhalb der Berufsschule sind und eine gehobene Allgemeinbildung neben einer vertieften fachtheoretischen Ausbildung vermitteln.

Diese Berufsaufbauschulen bestehen als Abendschulen mit 12 Unterrichtsstunden pro Woche und einer Gesamtstudienzeit von 3½ Jahren (7 Semester), oder



WERK BOCHUM

Lehrlingsausbildung

Ostern 1965

**beginnt ein neues Lehrjahr
Schon jetzt bewerben!**

„Entsprechend der Struktur unseres Bochumer Werkes bilden wir Lehrlinge für folgende Berufe aus:

Maschinenschlosser
Modellschlosser
Werkstoffprüfer

Werkzeugmacher
Modelltischler
Laboranten

Dreher
Former
Techn. Zeichner

Hierbei möchte ich — ohne damit die übrigen Berufe abwerten zu wollen — auf zwei Ausbildungsmöglichkeiten ganz besonders hinweisen: auf den Werkzeugmacher und den Modellschlosser. Diese werden nach ihrer Ausbildung vorwiegend in der Modellschlosserei eingesetzt, welche die Aufgaben hat, Modellplatten für das Formmaskenverfahren und Kockillen für das Feingußverfahren herzustellen. Da diese beiden Verfahren — besonders das letztere — in Deutschland noch verhältnismäßig wenig angewendet werden, bietet sich hier für unsere Lehrlinge eine große Chance für ihre weitere berufliche Entwicklung.

Die Erfolge unserer Ausbildung liegen weit über dem Bundesdurchschnitt, was nicht zuletzt auf das Können und Wissen unserer Ausbilder zurückzuführen ist.“

Helmut Königsbüscher



WERK DORTMUND

Lehrlingsausbildung

Ostern 1965

**beginnt ein neues Lehrjahr
Schon jetzt bewerben!**

„Seit über 26 Jahren bilde ich nunmehr Facharbeiternachwuchs für die Magnetfabrik Dortmund aus. Ich freue mich, daß mir und meinem Ausbildungsstab seit 1963 eine neu errichtete und nach den modernsten Gesichtspunkten eingerichtete Lehrwerkstatt zur Verfügung steht. Beste Maschinen und Ausbildungseinrichtungen sowie Unterrichtsräume für zusätzlichen theoretischen Unterricht sind vorhanden.

Die Ausbildung wird nach neuesten Gesichtspunkten durchgeführt, u. a. werden Diavorträge als Demonstrationsmittel eingesetzt. Der Ausbildungsstand stellt unter Beweis, daß sich die Investitionen, die vom Vorstand und der Werksleitung vorgenommen worden sind, gelohnt haben.

Viele der bei uns ausgebildeten Facharbeiter haben sich durch den Besuch von Fortbildungsschulen weitergebildet und sind heute in leitenden Stellungen tätig.

Wir werden auch weiterhin unser bestes für den Dienst am jungen Menschen tun.“

Friedrich Nikkelen

In Werk Dortmund werden ausgebildet:

Maschinenschlosser
Dreher

Betriebsschlosser
Starkstromelektriker
Techn. Zeichner

Werkzeugmacher
Elektromechaniker

als Tagesschulen, sogenannten Vollzeit-schulen, mit 26 bis 35 Wochenstunden und einer Gesamtstudiendauer von 1½ bis 2 Jahren.

Die Fachschulreife setzt eine abgeschlossene Lehrausbildung und eine erweiterte fachpraktische Ausbildung — also eine Zusatzausbildung zur Lehre — voraus, die durch die erfolgreiche Prüfung in der vertieften fachtheoretischen Bildung und einer gehobenen Allgemeinbildung (Deutsch, Geschichte, Religion, Erdkunde, Mathematik und Naturwissenschaften, oder — anstelle der Naturwissenschaften — einer Fremdsprache und schließlich ein zur Wahl gestelltes Ergänzungsfach) vervollständigt wird und zum Eintritt in eine Ingenieurschule bzw. eine andere Höhere Fachschule sowie zur Aufnahmeprüfung in ein „Institut zur Erlangung der Hochschulreife“ berechtigt. Die Fachschulreife bietet in sich einen gewissen Abschluß, da sie Vorbedingung für eine Reihe von Berufswegen ist.

Die **Höhere Fachschule** und deren erfolgreicher Abschluß können auch den Zugang zur Hochschulreife öffnen. Diese Höheren Fachschulen, die es für die verschiedensten technischen, kaufmännischen und sozialen Berufsrichtungen gibt, haben im Durchschnitt eine Studienzeit von 3 Jahren (6 Semester).

Wenn die Prüfung an der Höheren Fachschule mit dem Prädikat „gut bestanden“ oder noch besserem Ergebnis abgelegt wird, kann die Zulassung zum Fachstudium an einer Hochschule ausgesprochen werden.

5. Wer aber die allgemeine Hochschulreife erlangen will und vielleicht sogar sein bisheriges Berufsfach zu wechseln wünscht, was bei sehr vielen jungen Menschen der Fall ist, kann mit der Fachschulreife ein „Institut zur Erlangung der Hochschulreife“ besuchen, eine Einrichtung, die auch unter dem Begriff „Kolleg“ wie z.B. Hessenkolleg, Braunschweigkolleg usw. bekannt ist und als Vollzeitschule, teilweise sogar als Internatsschule, in einem 2½- bis 3jährigen Lehrgang zur Hochschulreife führt.

6. Im Bereich des gewerkschaftlichen Bildungswesens sind als Institutionen der allgemeinen Weiterbildung die drei sozialen Akademien zu nennen:

Die Akademie der Arbeit

Die Sozialakademie

Die Akademie für Wirtschaft und Politik.

Aufgabe der sozialen Akademien ist es, interessierten Arbeitnehmern vertiefte Kenntnisse der wesentlichen sozialen, politischen und ökonomischen Zusammenhänge zu vermitteln und sie zu einem eigenen Urteil und sachverständigen Handeln im Sozial- und Wirtschaftsleben zu befähigen.

Darüber hinaus berechtigt die Akademie für Wirtschaft und Politik bei einer guten und sehr guten Gesamtnote in der Abschlußprüfung zum Studium an den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Hamburg und Göttingen.

WERK KREFELD

Lehrlingsausbildung

Kaufm. Ausbildungswesen

Ostern 1965

beginnt ein neues Lehrjahr

Schon jetzt bewerben!



„Das Kaufmännische Ausbildungswesen ist verantwortlich für die Berufsausbildung in den Lehrberufen **Bürogehilfin, Chemielaborant und Industriekaufmann**. Während die Chemielaboranten in unserem chemischen Hauptlabor durch geschulte Fachkräfte ausgebildet werden, erfolgt die kaufmännische Ausbildung in unserer Abteilung.

Dem Wesen einer kaufmännischen Lehre gemäß führen wir eine theoretische und eine praktische Berufsvorbereitung durch.

Die theoretische Ausbildung erstreckt sich auf die unterrichtliche Behandlung des gesamten notwendigen Lehrstoffes; sie soll die in der Berufsschule behandelten Gebiete untermauern und ausweiten. Für die Bürogehilfinnen stehen die Fächer Kurzschrift und Maschinenschreiben im Vordergrund der Lehrausbildung. Durch zusätzlichen Unterricht werden die Kenntnisse und Fertigkeiten in diesen beiden Fächern vertieft. Bei den Industriekaufleuten besteht die Besonderheit in der Edeldstahlkunde, in die unsere jungen Lehrlinge durch unterrichtliche Behandlung und Veranschaulichung aller wichtigen Vorgänge im Bereich unserer Produktionsbetriebe eingewiesen werden.

Im Vordergrund der praktischen Tätigkeit stehen die Kerngebiete Einkauf, betriebliches Rechnungswesen und Verkauf, doch erhält der Lehrling auch Einblick in die Abteilungen des betrieblichen Bereiches und in die allgemeine Verwaltungstätigkeit.

Referate, Lichtbildervorträge und Exkursionen haben die Aufgabe, innerhalb der theoretischen Ausbildung den erarbeiteten Stoff zu vertiefen.

Dipl.-Hdl. Heinz-Dieter Vaubel

WERK WERDOHL

Lehrlingsausbildung

In Werk Werdohl werden ausgebildet:

Dreher

Schlosser

Ostern 1965

beginnt ein neues Lehrjahr

Schon jetzt bewerben!



„Im oberen Lennetal haben sich vor Jahrzehnten die zahlreichen kleinen und mittleren Firmen für eine gemeinsame Lehrlingsausbildung entschieden. So entstanden verschiedene Lehrwerkstätten. Rund 30 Betriebe des Kreises Altena gründeten die Lehrwerkstatt Altena GmbH. Zu den Gesellschaftern dieses Unternehmens gehört auch DEW.

Die gewerblichen Lehrlinge des Hammerwerkes Werdohl erhalten während der ersten zwei Jahre ihrer Lehrzeit ihre Grundausbildung in der Lehrwerkstatt Altena. Unsere Ausbildungsleitung hält engsten Kontakt mit dem Leiter der Lehrwerkstatt und verfolgt die berufliche Ausbildung sowie die geistige und körperliche Entwicklung der jungen Menschen.

Im dritten Lehrjahr übernimmt das Hammerwerk Werdohl die Jungen nach Werdohl. Hier werden sie nach einem bestimmten Plan in den Abteilungen Schlosserei, Dreherei, Schweißerei und Elektrowerkstatt weiter ausgebildet. Auch die theoretische Schulung, die neben der Berufsschule läuft, nimmt jetzt das Werk Werdohl selbst in die Hand.“

Josef Költgen



Arbeitswochen einmal ganz anders

Bericht

über die DEW-Jugendwerkwochen 1964

mit dem 2. Lehrjahr

Für diesen Beitrag danken wir der Sozialakademie Friedewald

I.

Am 30. Juli kamen sie wieder. Fünfundachtzig Mann, die erste und stärkste Gruppe des zweiten DEW-Lehrjahres. Dieser Krefelder Gruppe folgten unmittelbar die Werke Remscheid/Krefeld und Bochum/Dortmund/Werdohl mit ihren Gruppen.

Wenn wir uns — wie in jedem Jahr — fragten, wie wird es in diesem Jahr werden?, so war doch eins schon sicher: Der Westerwald empfing die Ankommenden mit einem Sommerwetter ungewohnter Intensität. Es erscheint banal, gleich am Anfang vom Wetter zu reden. Nun, wenn 81 Jungen 9 Tage lang ein Haus bevölkern, dann braucht man das Freie draußen und gutes Wetter dazu. Obwohl bei der Hitze das kühle Innere des Friedewalder Schlosses angenehm war, strengte die Lehrgangsarbeit — und Arbeit sollte es ja sein — auch an. Man mußte sich also immer wieder bewegen und tummeln.

So war es dann auch. Bereits in den ersten Tagen wurde das erste Fußballspiel gegen eine Friedewalder Mannschaft ein Erfolg für Krefeld. Beim zweiten Spiel gewannen die Friedewalder. Verlieren können muß man auch, spätestens beim ersten „Pilschen“, das man hinterher gemeinsam „sammelt“.

II.

Die diesjährigen Jugendwerkwochen waren gut vorbereitet. Im Kommende-Institut in Dortmund-Brakel hatten sich im Frühjahr Ausbilder und Ausbildungsleiter, Personal- und Sozialabteilungsleiter, Arbeitsdirektor, Mitarbeiter der Kommende und der Evangelischen Sozial-

akademie Friedewald getroffen. Manigfaltige Erfahrungen wurden dort ausgetauscht. Sie führten zu einer neuen Arbeitsform für die Jugendwerkwochen. In Arbeitsteilung sollten nun die Kurse für das zweite Lehrjahr in Friedewald und die Kurse für das dritte Lehrjahr in Nieheim einander als Grundkurs und Aufbaukurs ergänzen.

So ging es denn in Friedewald darum, den Jungen den Blick für geschichtliche Vorgänge zu wecken. Nicht um Datenvermittlung handelte es sich dabei, sondern eher um Bericht von Ereignissen und deren Entschlüsselung in gemeinsamer Arbeit. Ereignisse und Entwicklungen, die unsere moderne Situation heraufgeführt haben, deren Bedeutung wir also zur Beurteilung von Gegenwart und Zukunft bedürfen. Freilich, es ist anfangs auch mühsam. Geschichtsstoff scheint zunächst nicht aktuell zu sein, man muß also erst „Feuer fangen“. Dann aber zeigt es sich als spannend. Hier offenbart sich das Bild des Menschen mit all seinen Unternehmungen und Vorstellungen. Mehr noch: Hinter den Fortschritten und Irrwegen menschlichen Tuns steht zugleich immer die Frage nach dem Willen Gottes. Vor ihr müssen wir letztlich verantworten, was wir aus dieser Welt gemacht haben. In den Unternehmungen des Geistes, in Arbeitswelt und Staat treten wir uns selbst gegenüber. Und damit fragen wir zugleich: was liegt vor uns als Aufgabe?

Wir versuchten nun, die Jungen auf wichtige Beispiele hinzulenken. Die „Entwicklung der Produktionsformen — vom Handwerk zur Automation“. „Die sozialen Verhältnisse in der Frühzeit der Industrialisierung“, „Arbeiterbewegung“

und „Wandel der Betriebsverfassung“, „Entwicklung der modernen Demokratie“ und „Der totale Staat“ waren die Themenschwerpunkte des Programms. Abschnittsweise wurden die Entwicklungen dargestellt. Für die Lehrlinge bestand die Hauptaufgabe darin, nun Schlüsse daraus zu ziehen. Gemeinsame Erörterungen unterbrachen so die Vorträge und forderten das Mitdenken heraus. Auch die Fragestunden mit den Mitarbeitern der Werke erfüllten dabei einen guten Zweck. Vor allem dürften sie auch gezeigt haben, daß es in einem Betrieb Probleme gibt, die man nicht eindeutig beantworten kann, die jedoch den guten Willen aller Beteiligten notwendig machen. Nachfolgende Gespräche zeigten den Eindruck der Lehrlinge: Unsere Fragen sind fair beantwortet worden.

Am Schluß des Lehrgangs erhielten alle Jungen und Ausbilder eine Mappe mit einer Zusammenfassung der Themen. Zuhause kann man dann noch einmal nachlesen. Dann wird manches wieder in Erinnerung gerufen, was in der Fülle des diskutierten Stoffes zunächst wieder untergegangen war. Mehr als in anderen Jahren wurde nach Literatur gefragt und die Bibliothek ausgenutzt. Eine kleine Bücherschau in den letzten beiden Kursen hat u. a. auch zum Kauf eines Buches angeregt.

III.

Zu alledem paßten auch einige Fahrten. Nicht nur das Goethe-Haus und der Kaisersaal in Frankfurt waren ein Stück erlebte Geschichte; es war auch ein glücklicher Umstand, daß die zweite Gruppe den historischen Festzug zur 650-Jahrfeier der Stadt Hachenburg miterleben konnte. Hier zogen Jahrhunderte an den Zuschauern vorüber. So „ging die Welt auch nicht unter“, als sich der Festzug in einem grandiosen Wolkenbruch auflöste. Wozu braucht man einen Schirm, wenn man Humor im Leibe hat? Obwohl allesamt naß bis auf die Haut waren, herrschte auf der Rückfahrt eine ausgezeichnete Stimmung im Bus. Daß sie so schnell nicht unterging, dafür sorgte am Abend Erich Kästners Filmkomödie „Drei Männer im Schnee“. Das Leben ist eben nicht nur problematisch, es ist auch komisch — und schön, wenn man darüber lachen kann. — Die Abschlußabende kamen gerade recht, spürten doch einige Teilnehmer gegen Ende des Kurses ein wenig Müdigkeit wachsen. Es war zugleich die Erfahrung, daß geistige Arbeit auch anstrengend ist. Aber nun ging es bald nach Hause und auch diese Freude schwang am letzten Abend mit. Nicht nur der Annoncenteil der Bierzeitung bot Überraschungen, es war auch etwas zu gewinnen. Die Selbstverwaltung der Jungen — sie hatte hilfreich und ausgezeichnet gewirkt — hatte ihr „Zwangssparschwein“ zerlegt und in Gewinne aufgelöst. Damit fanden die diesjährigen Jugendwerkwochen dreimal ihren vernünftigen Abschluß zu guter Erinnerung.



Ausländische Praktikanten in Krefeld

Neben der Produktion, die selbstverständlich die Hauptaufgabe eines Werkes ist, gibt es für jedes Werk und jedes Unternehmen eine Reihe von Verpflichtungen, die nur indirekt der Produktion dienen, und Aufgaben, die sogar mit der eigenen Produktion kaum etwas zu tun haben, sondern nur als verantwortungsbewußte Mitarbeit an der Gesamtentwicklung anzusehen sind. Zu dem letztgenannten Aufgabenkreis gehört u. a. die Ausbildung ausländischer Praktikanten.

Diese Ausbildung geschieht vornehmlich (nicht ausschließlich) im Rahmen der praktischen Entwicklungshilfe für diejenigen Länder, die dabei sind, sich eine eigene Industrie aufzubauen. Dahinter steht der Gedanke, daß es in unserer Zeit und mehr noch in Zukunft kein Monopol für einige Länder und Ländergruppen auf eine hochentwickelte Industrie geben wird, sondern daß der Ausgleich zwischen reichen und armen Ländern über eine Steigerung des industriellen Potentials der noch im Hintertreffen befindlichen Länder erfolgen muß. Dieser Ausgleich ist nicht nur aus menschlichen Gründen (Kampf gegen Hunger und Not, Hebung des Lebensstandards) wichtig, sondern auch eine dringende wirtschaftliche Notwendigkeit, wenn wir die Zukunft bestehen wollen. Das Ausfüllen der industriellen Leerräume wird den Markt erweitern und dazu dienen, die allgemeine Produktion auf einem hohen Stand zu halten. Ganz am Rande dürfen wir aber auch hoffen, daß der Praktikant, der gute Erinnerungen an seine Praktikantenzeit bei DEW hat, später in verantwortlichen Stellungen in seinem Heimatlande auch Geschäftsverbindungen mit unserem Unternehmen aufrechterhalten wird.

In diesem Jahr haben wieder mehrere ausländische Praktikanten aus Ländern, auf die das oben Gesagte im wesentlichen zutrifft, in unserem Krefelder Werk gearbeitet. Häufig konnten wir in den Werksstraßen, Speisesälen und Betrieben ihre oft fremdländischen Gesichter antreffen. Sie kamen aus Korea, Chile, Indien, Spanien, Finnland, Mexiko, Ägypten und Persien. Mit einigen von

ihnen haben wir uns kurz vor dem Abschluß ihrer Praktikantenzeit unterhalten. Hassan Aly Fahmy aus Ägypten, Manzur Rahini-Fard aus Persien und Ingenieur Nahk Hoon Sung aus Korea erzählten von ihrer Arbeit, ihren Eindrücken und Vorstellungen. Doch bevor wir darüber berichten, wollen wir einen kurzen Überblick über die Praktikantenausbildung geben, wie sie in Krefeld gehandhabt wird. Fragen wir zunächst einmal: Was ist ein Praktikant?

Als Praktikanten sind solche Studierende anzusehen, die, in Ergänzung ihrer schulischen Ausbildung durch die Hochschule oder Ingenieurschule, zur Ableistung einer für das sogenannte Praktikum erforderlichen „praktischen Zeit“ verpflichtet sind. Es handelt sich in erster Linie um Studierende des Hüttenwesens, des Maschinenbaues und der Elektrotechnik. Gelegentlich kommt eine Praktikantenzeit auch für die Ausbildung zum Gewerbestudienrat und für das Wirtschaftsingenieurwesen infrage. Die Ausbildungszeit als Praktikant beträgt maximal 6 Monate.

Die Betreuung der Praktikanten innerhalb unseres Werkes obliegt dem Technischen Informationswesen der Qualitätsstelle. Die von ausländischen Regierungsstellen entsandten Praktikanten, vornehmlich aus den Entwicklungsländern, werden während ihres Deutschlandaufenthaltes darüber hinaus von der Carl Duisberg-Gesellschaft für Nachwuchsförderung in Köln betreut. Eine Verbindung mit dieser übergeordneten Stelle, die auch dem sprachunkundigen Ausländer ein zweimonatiges Sprachstudium an einem

deutschen Goethe-Institut vermittelt, wird während der ganzen Ausbildungszeit bis zur Ausstellung eines Zeugnisses beibehalten. Federführend ist für alle Angelegenheiten der Praktikanten unsere Personal-Abteilung.

„Der Praktikant“, so heißt es in einem Merkblatt für Praktikanten, „hat sich vollkommen in den Betrieb und die Betriebsgemeinschaft einzuordnen. Er hat die im Betrieb bestehende Ordnung, insbesondere die Arbeitsordnung, die Bestimmung für Praktikanten, die Werkstattdordnung und die Unfallverhütungsvorschriften genau zu beachten und den Anordnungen der Werksleitung und der Personen, denen er zur Ausbildung überwiesen ist, Folge zu leisten.“

Während des gesamten Praktikums ist ein Praktikanten-Berichtsheft zu führen. Es ist pünktlich jeden Montag um 8 Uhr in der Lehrwerkstatt zur Durchsicht und Unterschrift und anschließend dem zuständigen Betriebsleiter des eben durchlaufenen Betriebes vorzulegen. Zum Abschluß der Praktikantentätigkeit wird nur dem Praktikanten, der ein ordnungsmäßig geführtes Berichtsheft vorlegt, ein Zeugnis ausgestellt.“

Über die Einhaltung dieser Bestimmungen und über eine ordnungsgemäße, für das spezielle Studienfach richtige Ausbildung in der Lehrwerkstatt oder in unseren Betrieben wacht, wie schon gesagt, die Abteilung „Technisches Informationswesen“ der Qualitätsstelle.

Die besonderen Umstände, unter denen sich für ausländische Praktikanten ein Studium in Deutschland abwickelt, füh-

ren dazu, daß dieser Betreuungsstelle eine Reihe zusätzlicher Aufgaben zufallen. So steht unser Mitarbeiter Paul Treydte den ausländischen Praktikanten bei allen auftauchenden Schwierigkeiten mit Rat und Tat zur Seite.

Wenn dieses Mitteilungsblatt erscheint, sind unsere diesjährigen ausländischen Praktikanten wieder beim Studium in ihrer Heimat oder an deutschen Hoch- oder Fachschulen. Wir dürfen annehmen, daß ihnen die Ausbildung bei DEW eine gute, praktische Grundlage für das nachfolgende Studium gegeben hat und daß ihnen die menschliche Hilfe, die ihnen zuteil geworden ist, in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Dies versicherten uns ausdrücklich die drei Praktikanten, mit denen wir gegen Ende ihrer hiesigen Praktikantenzeit ein kurzes Gespräch führen konnten.

Es ist immer wieder erstaunlich, wie gut diese jungen Menschen, die manchmal nur 2 Monate offiziellen Deutsch-Unterricht gehabt haben, unsere Sprache sprechen. Schon aus dieser Tatsache können wir erkennen, welche Begabungsreserven in den Ländern stecken, die wir — manchmal doch etwas überheblich — als Entwicklungsländer bezeichnen.

Hassan Aly Fahmy

Einer der drei war Hassan Aly Fahmy aus Kairo in Ägypten (21 Jahre). Er arbeitete während seiner Praktikantenzeit in der Elektrowerkstatt. Schon in seiner Schulzeit (8 Jahre Vorschule und 4 Jahre Höhere Schule) interessierte er sich in erster Linie für naturwissenschaftliche Fächer: Mathematik, Physik und Chemie. An der Hochschule für Ingenieurwissenschaft in Kairo begann er 1962 sein Studium mit dem Ziel eines Diplomingenieurs der Elektrotechnik, wobei er an eine spätere Spezialisierung auf dem Gebiet der Elektronik denkt. Die nach 2 Jahren Studium vorgeschriebene halbjährige Praktikantenzeit begann er in Ägypten und setzte sie für die letzten 3 Monate in Deutschland fort. Kontakt zu DEW erhielt er über einen unserer ägyptischen Kunden.

Da Hassan Aly Fahmy privat nach Deutschland gekommen ist — nicht von der Regierung geschickt — muß er selbst bzw. seine Familie (sein Vater ist Architekt) den Aufenthalt finanzieren. Er will trotz dieser finanziellen Belastung in den Ferienmonaten des nächsten Jahres wiederkommen, um seine Kenntnisse bei einer anderen deutschen Firma zu vertiefen. Er sagt, daß ein Ausländer manche Schwierigkeiten zu überwinden hat, die natürlich bei der Sprache anfangen (er spricht sie aber trotz der kurzen Zeit schon ausgezeichnet), die sich bei der Zimmersuche verstärken, die nicht aufhören beim Klima, das er als zu feucht empfindet, und bei den ungewohnten Speisen. An Suppe und Kartoffeln konnte er sich nur schwer gewöhnen, denn zu Hause wird viel mehr Gemüse gegessen. Aber diesen Schwierigkeiten — und das versichert er ausdrücklich — steht der große Vorteil gegenüber, daß

man in Deutschland viel lernen kann. So war er mit der Ausbildung bei uns in jeder Weise sehr zufrieden. Er hat in der kurzen Zeit sein Wissen und seine Kenntnisse beträchtlich erweitern können. Die Hilfe, die ihm dabei von allen Seiten zuteil wurde, erkennt er dankbar an.

Manzur Rahini-Fard

Manzur Rahini-Fard kommt aus Teheran in Persien (25 Jahre). Er hat an einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Gymnasium sein Abitur gemacht und ist schon 1961 auf Empfehlung eines Freundes, der in Krefeld Textil-Ingenieur studierte, nach hier gekommen. Sein Ziel ist der Ingenieurberuf. Nach mehreren praktischen Betätigungen bei verschiedenen Krefelder Firmen studiert er seit 1963 an der hiesigen Ingenieurschule. Auch er finanziert sein Studium selbst.

Der längere Aufenthalt in Deutschland und guter Familienanschluß, den er gefunden hat, haben dazu geführt, daß er unsere Sprache fast wie ein Deutscher spricht. Das kommt seinem Studium sehr zugute, das noch 3—4 Jahre dauern wird. Dann will er nach Persien zurück, wo er als ausgebildeter Ingenieur (Maschinen- und Elektrotechnik) große Chancen für die Zukunft hat.

Auch für ihn war die Umstellung auf unsere Lebensverhältnisse nicht einfach. Von zu Hause klare, trockene und im Sommer sehr heiße Luft gewöhnt, hat er anfänglich sehr unter unserem Klima gelitten. Auch die Ernährungsumstellung hat ihm Schwierigkeiten bereitet. Aber noch schlimmer war die anfängliche Kontaktlosigkeit, die heute zu seiner Freude behoben ist. Wir sprachen mit ihm von dem bei uns und in seinem Heimatland so ganz verschiedenem Verhalten der Menschen untereinander und zueinander. Während bei uns jeder seinen Weg geht und praktisch Fremde neben Fremden leben (von dem kleinen Familien- und Freundeskreis abgesehen), ist im Orient die Bereitschaft zum menschlichen Kontakt und damit auch zur Gastfreundschaft und Hilfeleistung bedeutend größer. Manzur Rahini-Fard sieht — sicher mit Recht — einen Grund für dieses gegensätzliche Verhalten darin, daß bei uns die Türen (schon aus Witterungsgründen) verschlossen werden, während sie im Orient weitgehend geöffnet sind. Mit den 6 Monaten, die der junge Perser in unserer Lehrwerkstatt und in der Reparaturwerkstatt gearbeitet hat, ist er sehr zufrieden. Auch er versichert uns, daß er viel gelernt hat.

Nahk Hoon Sung

Nahk Hoon Sung (27 Jahre), ist mit 30 anderen jungen Ingenieuren von der südkoreanischen Regierung nach Deutschland geschickt worden, wo er 18 Monate in drei verschiedenen Firmen als Praktikant arbeiten und lernen soll, um seine technischen Kenntnisse auszuweiten. Die 6 Monate bei DEW (er arbeitete im Elektro-Stahlwerk, im Hammerwerk, in den Warmwalzwerken und im Forschungsinstitut) sind am 30. Septem-

ber zu Ende gegangen. Er hat schon in seiner Heimat den Ingenieurtitel erworben, nachdem er 8 Semester Hüttenwesen in Seoul studiert hat. Zwischenzeitlich war er über ein Jahr als Lehrer an einer Mittelschule tätig. Er hat insgeheim den Wunsch, nach seiner Praktikantenzeit an einer deutschen Hochschule weiter zu studieren. Da er seinen Studienaufenthalt sehr ernst nimmt, gibt es für ihn kein Freizeitproblem, eine Frage, auf die wir im Laufe der Unterhaltung zu sprechen kommen. Auch die Abende sind weitgehend mit Studien angefüllt. Nur hin und wieder gönnt er sich einen freien Abend, wenn er die Möglichkeit bekommt, Konzerte mit klassischer Musik zu hören oder das Theater, das ihn sehr interessiert, zu besuchen. Er hat auch Kontakt zu dem Krefelder Ausländerkreis aufgenommen, eine Einrichtung, die er dankbar würdigt. Das Klima macht ihm weniger zu schaffen, aber der Reis und die Art, wie er in der Heimat zubereitet wird, fehlten ihm bei den Mahlzeiten sehr. Nun, das sind kleine Schwierigkeiten am Rande, mit denen er schon fertig wird, wie er uns versichert, um sein größeres Ziel zu erreichen.

Das Gespräch mit den ausländischen Praktikanten hat uns gezeigt, wie stark der Lernwille ist, der viele junge Menschen aus den in der Entwicklung befindlichen Ländern bewegt. Sie nehmen alle Erschwernisse und die Trennung von der Heimat und ihren Angehörigen in Kauf, um später in ihren Heimatländern gute und fortschrittliche Arbeit leisten zu können. Wenn man bedenkt, daß viele Tausende solcher lerneifrigen, jungen Menschen aus aller Welt in Westeuropa, in den Vereinigten Staaten und in der Sowjet-Union studieren und praktizieren, dann wird man sich bewußt, wie sehr sich in einigen Jahren und Jahrzehnten das industrielle Weltbild ändern wird. Wir werden in dieser Neuordnung unseren Platz nur behalten, wenn wir mit allem Nachdruck an uns weiter arbeiten, wenn wir den augenblicklichen Vorsprung unserer Technik nicht als bequemes Ruhekitzen ansehen, sondern als Verpflichtung zu steigender Arbeitsqualität. Wir werden uns dabei sehr viel Mühe geben müssen.

Einige Stunden nach dem gemeinsamen Gespräch klingelte das Telefon. Nahk Hoon Sung war am Apparat und sagte uns, daß sie alle drei etwas ganz Wichtiges vergessen hätten. Sie wollten alle drei der DEW herzlichst danken für die gute Ausbildung und für die gute Betreuung, die mit ihr verbunden war. Dieser Dank müßte unbedingt mit in die Werkszeitung kommen.

Wir kommen diesem Wunsch gerne nach, bildet er doch eine Anerkennung der Arbeit, die in unseren Betrieben, in der Lehrwerkstatt, im Forschungsinstitut und nicht zuletzt bei der Betreuungsstelle für die Praktikanten geleistet wird. Wir wollen in dieser intensiven und aufgeschlossenen Betreuung fortfahren und damit unseren Beitrag zu dem allgemeinen, technischen und menschlichen Fortschritt in der Welt liefern.

Einführung neuer griechischer Mitarbeiter

Im Monat August 1964 wurden im Werk Krefeld 145 griechische Arbeiter neu eingestellt. Ihre Vermittlung erfolgte durch die Deutsche Kommission in Griechenland.

Ankunft in Krefeld

In unserem Wohnheim Tackheide waren zur Aufnahme dieser neuen Mitarbeiter zwei weitere Wohnhäuser errichtet worden. Insgesamt sind in diesem Wohnheim z. Z. 300 Griechen untergebracht.

Da die neuen Mitarbeiter aus Griechenland in mehreren kleinen Gruppen angereist waren, fand am Sonntag, dem 6. September, vormittags eine Zusammenkunft für alle diese Gruppen im Gemeinschaftsraum unseres Wohnheimes statt.

Direktor Lensdorf begrüßte die griechischen Mitarbeiter noch einmal in dieser größeren Gemeinschaft. Er hob dabei hervor, daß sie als Mitarbeiter zu den Deutschen Edelstahlwerken gekommen seien, um fleißig zu arbeiten und um für sich und ihre Angehörigen zur Bestreitung des Lebensunterhaltes Geld zu verdienen. Er machte darauf aufmerksam, daß für die meisten von ihnen die Arbeit in einem großen Industriewerk vollkommen neu sei und einer Umstellung und richtigen Einstellung auf die andersartigen Verhältnisse bedürfe. Sie sollten sich durch die vielen fremden Eindrücke nicht verwirren lassen. Alle verantwortlichen Mitarbeiter des Werkes wären immer gerne bereit, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Er appellierte an die neuen Mitarbeiter, in ihrem schönen und modernen Wohnheim nicht nur in den Stuben, sondern auch in den sanitären Einrichtungen, Gemeinschaftsküchen und Gemeinschaftsräumen persönlich auf Sauberkeit und Ordnung zu achten.

Dann gab er bekannt, daß der Leiter unseres Werksgesundheitsdienstes, Dr. med. Siemes, der Leiter der Abteilung Arbeitsschutz, Josef Hoff, der Leiter der Lohnbuchhaltung, Herbert Sieben, und von der Arbeitswirtschaft unser Mitarbeiter Wilhelm Vettermann anwesend seien, um wichtige Hinweise und Anregungen aus ihren Sachgebieten zu geben.

Zum Schluß forderte Direktor Lensdorf die griechischen Mitarbeiter auf, unsere Bemühungen, ihnen bei der Einführung in ihre neue Arbeitswelt behilflich zu sein, dadurch zu unterstützen, daß sie pflichtbewußt die ihnen im Betrieb gestellten Aufgaben erfüllen.



Προσέλευσις νέων ἐλλήνων συνεργατῶν

Εἰς τό ἐν Κρέφελντ ἐργοστάσιόν μας προσελήφθησαν κατὰ τόν μῆνα Αὐγούστου 145 Ἕλληνες ἐργάται. Ἡ πρόσληψις των ἐγένετο μέσῳ τῆς ἐν ἐλλάδι Γερμανικῆς Ἐπιτροπῆς.

Εἰς τὰ Οἰκήματά μας TACKHEIDE κατεσκευάσθησαν δύο νέα Οἰκήματα διὰ νά ὑποδεχθῶν τοὺς νέους συνεργάτας. Ἐν συνόλῳ ἐτοποθετήθησαν εἰς τὰ Οἰκήματα ταῦτα 300 Ἕλληνες.

Ἐπειδὴ οἱ νέοι Ἕλληνες συνεργάται μας, ἤλθον ἐξ ἐλλάδος κατὰ μικράς ομάδας, ἔλαβον χώραν τὴν Κυριακὴν 6 Σεπτεμβρίου τὴν πρώτην, συγκέντρωσις ὅλων των ομάδων τούτων, ἐν τῇ χώρῳ ψυχαγωγίας των Οἰκημάτων μας.

Ὁ διευθυντὴς LENS DORF ἐχαίρετησεν μίαν ἀκόμη φοράν τοὺς Ἕλληνας συνεργάτας ἐν τῇ συνόλῳ. Ἐτόνισεν ὅτι ἤλθον ὡς συνεργάται εἰς τὴν Ἑταιρείαν „DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE“ διὰ νά ἐργασθῶν ἐπιμελῶς καὶ νά κερδίσουν χρήματα πρὸς συντήρησιν των καὶ πρὸς συντήρησιν των μελῶν τῆς οἰκογενείας των. Ἐτόνισεν ἐπίσης ὅτι διὰ τοὺς περισσοτέρους ἐξ αὐτῶν, ἡ ἐργασία εἰς μίαν μεγάλην βιομηχανίαν εἶναι ἐξ ὀλοκλήρου νέα καὶ ἔχει ἀνάγκην μίας ἀλλαγῆς καὶ ὀρθῆς προσαρμογῆς εἰς τοὺς νέους ὅρους ἐργασίας. Δέν θὰ πρέπει νά ἀφήσουν ἑαυτοὺς νά ὑποπέσουν εἰς σύγχησιν ἕνεκα των πολλῶν νέων ἐντυπώσεων. Ὅλοι οἱ ὑπεύθυνοι συνεργάται τοῦ ἐργοστασίου θὰ ἦτο εὐχαρίστως ἐτοιμοί, νά τοὺς παρασταθῶν διὰ λόγων καὶ ἔργων.

Προέτρεψε τοὺς νέους συνεργάτας νά προσέχουν μέσα εἰς τὰ ὠραία των Οἰκήματα, προσωπικῶς, τὴν καθαριότητα καὶ τὴν τάξιν, ὅχι μόνον εἰς τὰ δωμάτια, ἀλλὰ καὶ εἰς τὰς ὑγειονομικὰς ἐγκαταστάσεις, τὰς κοινὰς κουζίνας, κοινούς χώρους. Ἐν τέλει προσεκάλεσεν ὁ διευθυντὴς LENS DORF τοὺς Ἕλληνας συνεργάτας νά ὑποστηρίξουν τὰς προσπάθειάς μας, διὰ των ὁποίων ἐπιθυμοῦμεν νά τοὺς βοηθήσωμεν κατὰ τὴν εἰσόδόν των εἰς τὸν νέον κόσμον ἐργασίας των, μέ τό νά ἐκπληρῶν τὰς ἐν τῇ ἐργοστάσει εἰς αὐτοὺς ἀνατεθνήσας ἐργασίας, ἐν πλήρει συνειδήσει.



Im Wohnheim Tackheide



Ο διευθύνων τήν ἡμετέραν ὑπηρεσίαν προλήψεως ἀτυχημάτων, J. HOFF εἶπεν μεταξὺ ἄλλων.

Ἡ πρώτη προϋπόθεσις διὰ μίαν ἀκίνδυνον πραγματοποίησιν τῆς ἐργασίας εἶναι ἡ ὀρθή συνεννόησις μετὰ τῶν γερμανῶν συναδέλφων. Πρέπει νά ἀναμένεται, ὅπως ἐπαστος ἐκ τῶν ἐλλήνων συνεργατῶν θά προσπαθήσῃ νά μάθῃ, ὅσον τό δυνατόν γρήγορα καί ἐν τοιαύτῃ ἐκτάσει, τοὺς ἐν τῷ ἐργοστασίῳ χρησιμοποιουμένους γερμανικούς ὅρους. Πρὸς τοῦτο θά βοηθήσωμεν ἐν ἑκάστῳ μὲ ἓνα ὁδηγόν τῆς γλώσσης. Οἱ κανόνες πρὸς ἀποτροπὴν ἀτυχημάτων εἰς τὴν ἐλληνικὴν γλῶσσαν, οἱ ὅποιοι ἔχουν δοθεῖ εἰς τοὺς Ἕλληνας συνεργάτας, δίδουν ἀπαραιτήτους ὑποδείξεις διὰ τὴν ἀκίνδυνον πραγματοποίησιν τῆς ἐργασίας καί πρέπει νά ἐφαρμοσθοῦν διὰ τὴν διατήρησιν τῆς ὅλης ἐργατικῆς δυνάμεως, πρὸς τό ἴδιον συμφέρον.

Ὡς βασικός κανὼν διὰ τό πρῶτον χρονικόν διάστημα θά ἐπρεπε νά ἰσχύῃ.

Ἐκάστη ἐργασία πρέπει νά πραγματοποιηται, ὅπως ὑπεδείχθη νά πραγματοποιηται μόνον αὐτό τό ὅποιον σᾶς ἀνετέθη καί μόνον εἰς τὴν θέσιν ἢ ὁποία ὑπεδείχθη.

Ὅλοι οἱ κανόνες πρέπει νά ἀκολουθῶνται ἐπακριβῶς.

Μή πραγματοποιήτε ἐργασίας, αὐτόβούλως, αἱ ὁποῖαι δέν σᾶς ὑπεδείχθησαν καί διὰ τὰς ὁποίας δέν εἶσθε ἐντεταλμένοι.

Μή εἰσέρχεσθε εἰς ξένα ἐργοστάσια ἢ τμήματά ἐργοστασίων χωρὶς ρητὴν ἐντολήν.

Πρέπει νά φέρονται, ὅπως ἔχεται, τὰ ὑπὸ ἐργοστασίου δοθέντα προστατευτικά τοῦ σώματος μέσα. Δυστυχῶς, συνέβησαν εἰς Ἕλληνας συνεργάτας μας δύο τραυματισμοὶ βαρείας μορφῆς, διότι δέν ἐφέροντο αἱ προστατευτικαὶ γκέτται. Ἡ ἡμετέρα ἐργοστασιακὴ συμφωνία προβλέπει, ὅτι ἐν περιπτώσει κατὰ τὴν ὁποίαν δέν φέρονται τὰ προστατευτικά τοῦ σώματος μέσα, μετὰ προτροπὴν δύναται νά ἐπιβληθῇ χρηματικὴ ποινὴ.

Τὰ προστατευτικά τοῦ σώματος μέσα εἶναι ἀκριβὰ καί πρέπει νά συντηροῦνται καλῶς.

Τραυματισμοὶ - ἐπίσης μικρὰς ἐκτάσεως - πρέπει ἐν πάσει περιπτώσει νά ἐξετάζονται εἰς τό ἱατρεῖον τοῦ ἐργοστασίου. Ἐγκαίρως ἐξετάσις ἐνός τραύματος δύναται νά οἰκονομήσῃ μισθὸν ἐκ μὴ δεδουλευμένης ἐργασίας καί ἐξοδα παραμονῆς ἐν τῷ νοσοκομείῳ. Ἐκαστον ἀτύχημα, συνέπεια τοῦ ὁποίου εἶναι ἡ ἀνικανότης πρὸς ἐργασίαν, πρέπει νά δηλώνεται εἰς τὴν ὑπηρεσίαν προλήψεως ἀτυχημάτων „ARBEITSSCHUTZSTELLE“.

Τὸ ἐργοστάσιον δέν εἶναι τόπος παιχνιδίου, οὔτε τόπος ἐπιλύσεως προσωπικῶν διαφορῶν. Παιχνίδια καί ἀστεϊσμοί, οἱ ὅποιοι δύναται εὐκολὰ νά μεταβληθοῦν εἰς φιλονικίαν, πρέπει ὅπως ὅποτε νά ἀποφεύγονται. Ὅστις, ἐν τῷ ἐργοστασίῳ, θέλει νά εὕρῃ τό δικαίον του μὲ τὴν γροθιά, ἀπολύεται καί ὑποβάλλεται εἰς τὰ ἐξοδα ἀναρρώσεως, τὰ ὅποια δημιουργοῦνται εἰς τό ταμεῖον ἀσθενείας.

Τό θανατηφόρον, καθ' ὁδόν ἀτύχημα, τοῦ Ἕλληνος συνεργάτου μας Σαντίνου, μᾶς δίδει τὴν εὐκαιρίαν νά κάμωμεν, ὅπως ἐντόνως ὑποδείξεις, ὅσον ἀφορᾷ τοὺς κανόνας κυκλοφορίας.

Οἱ πεζοὶ πρέπει νά διασχίζουσιν τὰς ὁδοὺς, κατὰ τό δυνατόν μόνον ἐπὶ τῶν ἄσπρων γραμμῶν. Ὅταν διασχίζετε ἓναν δρόμον πρέπει νά κοιτάζητε πρῶτον ἀριστερά καί κατόπιν δεξιὰ. Μία διαστάυρωσις πρέπει νά διασχίζετε πάντοτε εἰς τὴν δεξιάν γωνίαν καί ποτὲ διαγωνίως.

Ὁδηγοὶ ποδηλάτων καί μοτοσακῶν πρέπει, ὅπως ἰδιαιτέρως, νά προσέχουσιν τὰ σήματα κυκλοφορίας. Ὅπου ὑπάρχουν δρόμοι ποδηλάτων, πρέπει νά χρησιμοποιοῦνται. Ποδηλάται δέν ἐπιτρέπεται νά μεταβαίνουν εἰς δίπλα τοῦ ἄλλου. Ἐκάστη ἀλλαγὴ κατευθύνσεως πρέπει νά δεικνύεται δι' ἐκτάσεως τῆς χειρὸς πρὸς τὴν ἐπιθυμουμένην κατεύθυνσιν. Ὅπως ἰδιαιτέρως πρέπει νά προσέχητε τὴν ἀσφαλῆ καταστασιν κυκλοφορίας τοῦ δρόμου. Φῶς καί φρένα πρέπει νά εὐρίσκονται ἀπολύτως ἐν τάξει.

Εἰς τὰς ἄσπρας γραμμὰς διελεύσεως, προτοπορεῖαν ἔχει ὁ πεζός. Γενικός κανὼν: ὁ δεξιὸς προπορεύεται τοῦ ἀριστεροῦ.

Μόνον εἰς ὑγιεῖς ἄνθρωπος δύναται νά κερδίσῃ χρήματα. Διὰ τοῦτο ἀξίζει νά εἶναι κανεὶς προσεκτικός.

Ὁ ἱατρός τοῦ ἐργοστασίου μας ΔΡ. SIEMES εἶπεν τὰ ἑξῆς:

Ἡ ὑγιεινὴ ἐξυπηρετεῖ εἰς τὴν διατήρησιν τῆς ὑγείας τοῦ σώματος τοῦ ἀνθρώπου καί τὴν προσωπικὴν εὐεξίαν.

Ἡ ὑγιεινὴ τοῦ σώματος ἀρχεῖται μὲ τὴν πρωϊνὴν καθαρὴν καὶ τελειώνει μὲ τὸ καθημερινόν ξύρισμα καί τὸ καθάρισμα τῶν ὀδόντων. Μετὰ τὴν ἐργασίαν ὀφείλει κανεὶς, κατὰ τό δυνατόν, νά καθαρῇ ὁλόκληρον τὸ σῶμα μὲ ἓν λουτρόν. Βούρσα καί σαποῦνι εἶναι ἀξιόλογα βοηθητικά, μέσα διὰ νά ὁλοκληρώσουν ἐπαρκῶς τὴν καθαρὴν τοῦ σώματος. Χρησιμοποιοῦντες τὰ λουτρά τοῦ ἐργοστασίου μας ἀποφεύγετε ἀσθενείας τοῦ δέρματος. Χρήσιμος εἶναι ἐπίσης καί ὁ ψεκάσμός τῶν ποδῶν.

Τὰ δωμάτια, ἀποχωρητήρια, γῶροι πλυσίματος καί αἱ κουζίνα καθαρῶνται μίαν φορὰν τὴν ἡμέραν, ριζικῶς, ὑπὸ γυναικῶν. Εἶναι ὑποχρέωσις τῶν ἐνοίκων τῶν δωματίων νά διατηροῦν τὸ ὀικημα εἰς καλὴν κατάστασιν. Διὰ τὴν στάθμην τῶν συγάρετων εὐρίσκονται εἰς, ἑκαστον δωμάτιον σταχτοδοχεῖα διὰ τὰ ἀπορρίματα δὲ καί τὰ χαρτὰ κάλαθοι. Θά ἦτο πολὺ ὠφέλιμον ἐάν κάθε βράδυ πρὸ τοῦ ὕπνου ἐγένοντο τὰ ἑξῆς:

Ἀπομάκρυνσις ἐκ τῆς τραπέζης τῶν ὑπολειμμάτων φαγητοῦ

Ἀδειασμα τῶν σταχτοδοχείων
Βασικὸν καθάρισμα
ἀερισμὸς τοῦ δωματίου

Ὁ ἱερεὺς, κύριος χρυσόστομος Βασιλείου, θά πραγματοποιῇ διὰ τοὺς Ἕλληνας συνεργάτας μας, θεῖαν λειτουργίαν, κανονικῶς

ἑκαστον τελευταῖον Σάββατον τοῦ μηνός

ὥραν 16ην εἰς τὴν αἵθουσαν τοῦ γυμναστηρίου.

Αἱ ἐπόμεναι θεῖαι λειτουργεῖαι θά λάβουν χώραν τὰς ἀκολουθοῦσας ἡμερομηνίας

Σάββατον τῇ 31. 10. 1964

Σάββατον τῇ 28. 11. 1964

Κατὰ τὰς ἰδίας ἡμερομηνίας θά ἔχουν ὥραν συνομιλίας μετὰ τῶν ἐλλήνων συνεργατῶν μας, ἀπὸ τῆς 10ης πρωϊνῆς ὥρας, ὁ Ἕλλην ἱερεὺς καί ὁ Κοινωνικός Λειτουργός Β. Ρηνανίας-Βεσφαλίας, κύριος Δημήτριος Μαρκόπουλος, εἰς τὸ ἀναγνωστήριον τῶν ὀικημάτων.



Wer
möchte
nicht
mehr
Geld
besitzen?!

Der Wunsch nach mehr Geld dürfte zu den am weitesten verbreiteten Wünschen gehören. Die Wege zu seiner Erfüllung gehen im allgemeinen über Können, Arbeit und Erfolg. Nur ganz wenigen wird das Glück eines Lottogewinnes zuteil.

Für unsere Mitarbeiter gibt es noch einen anderen Weg, auf den wir schon mehrfach im Mitteilungsblatt hingewiesen haben: Die Möglichkeit, Sonderzuwendungen (Weihnachtssonderzuwendung und Jahresabschlußvergütung) oder einen Teil davon vermögenswirksam anzulegen.

Wenn man aus DM 250,— ohne eigenes Zutun nur dadurch, daß man rd. 5 Jahre diesen Betrag aufspart, DM 450,— machen kann, wie es an einem Beispiel in der Nr. 2 unseres Mitteilungsblattes von diesem Jahr aufgezeigt wurde, dann ist das ein beachtlicher Gewinn, den sich niemand — ohne Not — entgehen lassen sollte.

Da die Zahl derjenigen, die innerhalb der DEW-Belegschaft entsprechende Sparverträge abgeschlossen haben, trotz des großen Vorteils immer noch relativ klein ist, wollen wir nochmals mit allem Nachdruck auf das vermögenswirksame Sparen hinweisen und damit auf die Möglichkeit, **mehr** Geld zu besitzen.

Das „Gesetz zur Förderung der Vermögensbildung der Arbeitnehmer“ erlaubt es, beträchtliche finanzielle Vorteile dadurch zu erzielen, daß man bestimmte Beträge einer Sonderzuwendung für mehrere Jahre festlegt (prämienbegünstigt spart). Das gilt für alle Mitarbeiter, wenn sie ein Jahr bei uns beschäftigt sind.

Schauen wir uns nun nochmal die einzelnen Möglichkeiten an.

Da ist zunächst das **Sparprämiengesetz**, das drei verschiedene Sparmöglichkeiten bietet,

den „Allgemeinen Sparvertrag“,
den „Sparratenvertrag“ und
den „Wertpapiersparvertrag“.

Beim „Allgemeinen Sparvertrag“ muß man sich verpflichten, einen bestimmten Betrag (mindestens DM 60,—) auf 5 Jahre festzulegen. Beim „Sparratenvertrag“ muß man sich verpflichten, regelmäßig für die Dauer von 5 Jahren entweder monatlich (mindestens DM 5,—) oder vierteljährlich (mindestens DM 15,—) gleichbleibende Beträge einzuzahlen. Die Festlegungsdauer beträgt beim „Sparratenvertrag“ 6 Jahre von dem Tag ab, an dem die erste Sparrate eingezahlt wurde. Über den „Wertpapiersparvertrag“ sollte man sich bei seiner Bank oder Sparkasse unterrichten lassen.

Außerdem gibt es das **Wohnungsbauprämiengesetz**, bei dem über einen Bau-sparvertrag (meist mit monatlich gleichbleibenden Raten) Sparbeträge vermögenswirksam angelegt werden können.

Welche Vorteile ergeben sich nun aus diesen Sparsystemen?

Zunächst einmal wird der Betrag, den unsere Mitarbeiter vermögenswirksam anlegen (bis zu DM 312,—),

ohne Abzug der Lohn- und Kirchensteuer gezahlt, weil das Unternehmen die Steuer dafür trägt. Das bedeutet in den meisten Fällen einen Gewinn von rd. 22% des Betrages. Außerdem wird der Betrag

nicht zur Sozialversicherung herangezogen! Bei einem verheirateten Mitarbeiter, der sozialversicherungspflichtig ist, wieder ein Gewinn von rd. 12,5%.

Nun kommen die Gewinne aus den verschiedenen Sparsystemen. Sie liegen bei weiteren 20—35% je nach Art der Anlage.

Jeder, der einen Betrag nach dem **Sparprämiengesetz** anlegt, erhält eine Prämie von 20% des angelegten Betrages, die außerdem verzinst wird. Die Prämie beim **Wohnungsbauprämiengesetz** (Bausparvertrag) liegt zwischen 25—35% je nach dem Familienstand des Sparerers.

Bei diesen Vorteilen ist es eigentlich verwunderlich, daß wir überhaupt noch auf das vermögenswirksame Sparen hinweisen müssen. Gut, die Lebenshaltungskosten sind nicht gering und mancher zurückgestellte Wunsch kann durch die Sonderzuwendungen Erfüllung finden.

Nur sollte jeder Mitarbeiter sehr ernsthaft prüfen, ob es sich wirklich lohnt, diesen oder jenen Wunsch unbedingt jetzt zu erfüllen und damit auf beträchtliche Gewinne zu verzichten, die sich automatisch einstellen, wenn man bereit ist, einige Jahre zu warten. Selbst bei steigenden Preisen ist die Gewinnsomme nach 5 (je nach Einzahlungsdatum vielleicht nur 4½) oder 6 Jahren noch so hoch, daß sie einen Anreiz auf augenblicklichen Verzicht bilden sollte. Man darf ohne weiteres sagen, daß derjenige, der nicht vermögenswirksam spart, Geld verschenkt. Und wer von uns hat wirklich Geld zu verschenken?

Es kann darum unseren Mitarbeitern nur dringend geraten werden, von dieser guten Möglichkeit Gebrauch zu machen. Wer vermögenswirksam spart, kommt zu Geld! Wir werden zu gegebener Zeit noch einmal darauf hinweisen.

Was uns interessiert

Geschmiedete Schnellstähle im Montanvertrag

Die Hohe Behörde hat dem Ministerrat der Montanunion vorgeschlagen, auch geschmiedete Schnellarbeitsstähle in den Montanvertrag aufzunehmen und somit den Preisregeln des Vertrages zu unterwerfen.

Beschäftigung und Produktion in der Bundesrepublik

Die gesamte Industrieproduktion nahm in den ersten 5 Monaten 1964 gegenüber 1963 um 10% zu. Dabei beschäftigte die Industrie im gleichen Zeitraum 0,5% weniger Arbeitnehmer als 1963. In der Grundstoffindustrie lag die Wachstumsrate der Produktion bei 15%, darunter in der Stahlindustrie bei 18 und in der chemischen Industrie bei 15%. Die Wachstumsrate der Investitionsgüterindustrie betrug 10%, darunter im Maschinenbau 7%, im Fahrzeugbau 12% und in der Elektroindustrie 10%.

Ausländische Arbeiter in der Bundesrepublik

Die Vollbeschäftigung in der Bundesrepublik hat auch 1963 den Arbeitskräftemangel bestimmt, der nur durch den Einsatz von ausländischen Arbeitern wettgemacht werden konnte. Mitte 1963 waren in der Bundesrepublik 154 000 Ausländer mehr beschäftigt als vor Jahresfrist. Von den insgesamt 804 000 Ausländern stellten die Italiener mit knapp 300 000, die Spanier mit 117 000 und die Griechen mit 105 000 die hauptsächlichen Kontingente. Der Anteil der Ausländer an den insgesamt Beschäftigten betrug etwa 4% mit deutlichen Unterschieden in den einzelnen Wirtschaftsbereichen: die Ausländerquote war im Baugewerbe mit 9% besonders hoch, betrug im verarbeitenden Gewerbe 4–5% und lag in der Landwirtschaft mit nur 2% etwa ebenso niedrig wie in den übrigen Wirtschaftsbereichen.

Inzwischen wurde der millionste ausländische Arbeiter registriert.

Erfolgreiches Berufsbildungswerk

45 000 Arbeitnehmer aller Altersgruppen nahmen im Jahre 1963 an 1850 Lehrgängen des Berufsbildungswerkes des DGB teil.

„DM“ testete Bratpfannen

Die Zeitschrift „DM“ testete 17 Bratpfannen (6 aus Edelstahl, 8 aus emailliertem Stahlblech, 3 aus Aluminium). 5 der Bratpfannen waren „empfehlenswert“, davon 4 aus Edelstahl. Laut DM gehen Hersteller zu Recht immer mehr dazu über, Bratpfannen aus Edelstahl herzustellen, da diese haltbarer sind und in ihnen so leicht nichts anbrennt. Des weiteren besitzen sie — mit Kupferboden außen auf dem Edelstahlboden — eine gute Wärmeverteilung.

Unser Verkauf Ausland (Marathon) berichtet:

Kommerzienrat Hans Schlüter, Helsinki, 70 Jahre alt



Der Inhaber unserer finnischen Generalvertretung OY Teräskonttori, Helsinki, Kommerzienrat Hans Schlüter, wurde am 29. Juli 70 Jahre alt.

In mehr als 30jähriger Tätigkeit vertritt Kommerzienrat Schlüter in Finnland die Interessen der DEW. Seiner persönlichen Initiative ist es zu verdanken, daß die DEW mit ihren Erzeugnissen in Finnland bekannt wurde und heute, besonders nach den schwierigen Nachkriegsjahren, mehr denn je einen ausgezeichneten Ruf genießt.

Kommerzienrat Schlüter wurde in Minden/Westfalen geboren. Nach dem Besuch der Kadettenschule nahm er am ersten Weltkrieg sowie 1918 am finnischen Freiheitskampf teil. Nach Kriegsende ließ er sich in Finnland nieder, um sich bald dem Geschäftsleben zu widmen, das ihn 1924 mit unserer Vorgängertfirma, Vereinigte Edelstahlwerke AG, Bochum, zusammenführte. Im Jahre 1927 übernahm Kommerzienrat Schlüter die Vertretung der DEW.

Wir danken Kommerzienrat Schlüter für seine bisher für die DEW geleistete Arbeit und wünschen ihm Glück und Gesundheit für die Zukunft.

technische Mitteilungen

Neue Remanit-Stähle mit erhöhter Streckgrenze durch Stickstoffzusatz

Korrosionsbeständige austenit. Chrom-Nickel- und Chrom-Nickel-Molybdänstähle für Schweißzwecke im chemischen Apparatebau mit besonders niedrigem Kohlenstoffgehalt (unter 0,03% C) weisen gegenüber den stabilisierten Stählen ähnlicher Zusammensetzung gewisse Vorteile wie günstigeres Schweißverhalten, erhöhte Gefügestabilität und Hochglanz-Polierbarkeit auf. Ihrem Einsatz im Apparatebau stand bisher als Nachteil die geringere Streckgrenze als Berechnungswert entgegen, so daß eine höhere Wanddicke erforderlich wurde.

Dieser Nachteil gegenüber den üblichen korrosionsbeständigen Stählen für Schweißzwecke mit Kohlenstoffgehalten bis 0,07% oder Stabilisierungszusätzen wird durch Stickstoffzusatz behoben. Diese Entwicklung, bei der wir uns auf ein den DEW bereits vor 25 Jahren erteiltes Patent stützen konnten, erlangte nach Einführung der EW-Typen bei diesen Stählen besondere Bedeutung.

Magnetische Blechanheber und Transporträder verbessern automatisches Zuführen

In vielen Zweigen der Blechverarbeitung müssen die Bleche zuerst von einem Stapel abgehoben werden, bevor sie den Verarbeitungsmaschinen zugeführt werden.

Ein besonders zeitraubender Arbeitsgang war schon immer das Entstapeln, Greifen und Einlegen von Stahlblechen. Auch bewirken die scharfen Blechkannten trotz aller Schutzvorrichtungen immer wieder Handverletzungen.

DEW-Dauermagnete, die unsere Magnetfabrik Dortmund herstellt, haben geholfen, diesen schwierigen Arbeitsgang zu erleichtern und gleichzeitig wirtschaftlicher zu gestalten.

Spiegel aus nichtrostendem Stahl

Große Spiegel aus nichtrostendem Stahl werden jetzt auf industrieller Basis für Schulen, Institute, Krankenhäuser usw. hergestellt. Bisher war die Verwendung des Stahls auf kleine Handspiegel begrenzt. Die amerikanische Herstellerfirma erklärt, daß die großen Stahlspiegel niemals zerbrechen oder abblättern, die gleiche Reflexion wie Flachglas besitzen und nur ein Zehntel des Glasgewichtes haben.

DEW-Dauermagnete im Werkzeugbau

Auf der diesjährigen internationalen Werkzeugmaschinen-Ausstellung in Hannover wurde erstmalig der von der Magnetfabrik Dortmund neu entwickelte dauermagnetische Spannblock gezeigt. Der „DEW-Spannblock“ ist ein wertvolles Hilfsmittel zur Lösung schwieriger Spannprobleme bei Flächen- und Profilschweißen.

TITANIT-Hartmetall-Spikes

In Verbindung mit dem Beitrag auf Seite 7 über Verbesserungen im winterlichen Straßenverkehr durch TITANIT-Hartmetall-Spikes zeigen wir die Außenansicht eines asymmetrischen Reifens, der mit TITANIT-Hartmetall-Spikes bestückt ist.



Betriebsrätevollkonferenz

Die herbstliche Zusammenkunft der Betriebsräte von allen unseren Werken und Verkaufsstellen, in deren Mittelpunkt wieder der Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr steht, findet am

28. Oktober 1964

in Krefeld statt. Tagungsort ist unser Sporthaus.

Werk Krefeld

Antragstellung auf Lohnsteuerermäßigung für 1964

Wie in den vergangenen Jahren werden bereits im November 1964 die Lohnsteuerermäßigungsanträge für das laufende Jahr sowohl in der Lohnbuchhaltung als auch in der Hauptkasse bearbeitet und an die zuständigen Finanzämter weitergeleitet.

Dadurch wird sichergestellt, daß zur Durchführung des Lohnsteuerjahresausgleichs Anfang 1965 die Lohnsteuerermäßigungsanträge fertig bearbeitet sind und die Lohnsteuernkarten mit den eingetragenen Freibeträgen vorliegen.

Nähere Einzelheiten werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Wir bitten unsere Mitarbeiter, sich schon jetzt die notwendigen Unterlagen für die Antragstellung zu beschaffen.

Tagung der Vertrauensmänner

Die nächste Tagung der Vertrauensmänner, auf deren Programm neben dem Bericht des Vorstandes zur Lage des Unternehmens (Arbeitsdirektor Boine) und Ausführungen von Direktor Rogge über „Die Arbeit und

die Mitarbeiter im Werk Krefeld“ Referate über „Eisen und Stahl — Entwicklungen und Tendenzen in der Bundesrepublik und in der EWG“ und „Wandlungen der Gesellschaft — der Standort des Arbeitnehmers“ stehen, findet am 23. Oktober statt.

Belegschaftsversammlungen

Im November finden wieder fünf Belegschaftsversammlungen im Saal der Königsburg statt. Folgende Termine sind vorgesehen:

Dienstag, 3. November, 15.00 und 17.30 Uhr

Dienstag, 10. November, 15.00 und 17.00 Uhr

Dienstag, 17. November, 15.00 Uhr.

Außerdem findet am Sonntag, dem 8. November, in unserem Sporthaus eine Belegschaftsversammlung für unsere griechischen Mitarbeiter statt.



Direktor Nerlich in USA

Der Leiter unserer Einkaufsabteilung, Direktor Nerlich, war 10 Tage in den USA, um neuartige Schrottaufbereitungsanlagen zu studieren und außerdem mit unseren maßgeblichen Lieferanten Besprechungen über Molybdän und Nickel zu führen. Die Reise führte zunächst nach Chicago, dann nach Davenport (Iowa), Los Angeles, Houston (Texas) und New York.

Bei seinen Besprechungen wurde Direktor Nerlich von dem Leiter unserer Marathon Specialty Steels Inc., G. K. Drechsler, und seinen Mitarbeitern in jeder Weise unterstützt.

Außerdem fanden Besprechungen mit unserer Vertretung über Mithilfe bei der Materialbeschaffung in den USA statt.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In der Ausschusssitzung am 21. Juli wurden insgesamt DM 765,— folgenden Einsendern von Verbesserungsvorschlägen als Prämien und Anerkennungen zuerkannt:

Karlheinz Anstots, Hubert Esser, Adolf Heinen, Peter Peterkes, Klaus-Dieter Rues, Richard Smeets, Heinz Tebyl und Helmut Zweibrich.

Wir gratulieren herzlich zu diesem schönen Erfolg!

Studenten aus 12 Nationen

Aus Anlaß des 3. Kongresses der IFMMS (International Federation of Mining and Metallurgical Students), der vom Verband Deutscher Studentenschaften (Fachverband Bergbau und Hüttenwesen) ausgerichtet wurde, besuchten uns 40 Studenten aus zwölf Nationen zu einer Werksbesichtigung.

Es handelte sich um Studenten aus Finnland, Schweden, Norwegen, Belgien, Holland, England, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Frankreich, Österreich und der Bundesrepublik. ➤



Direktor Martin Vetter



Prokurist Edgar Kuse

Ernennungen

Der Vorstand hat mit Wirkung vom 1. Oktober Prokurist Martin Vetter zum Abteilungsleiter im Verkauf ernannt.

1941 begann Direktor Martin Vetter seine Laufbahn bei DEW in unserer Verkaufsstelle Leipzig als Abteilungsleiter des Verkaufs rost-, säure- und hitzebeständige Stähle. 1946 trat er wieder bei unserer Gesellschaft ein, nachdem er zwischenzeitlich bei anderen Firmen tätig war.

Über den Verkauf des Werkes Remscheid kam er im April 1947 als Assistent unseres kaufmännischen Vorstandsmitgliedes Dr. Georg Lösch in die Hauptverwaltung nach Krefeld. Nach fast 21jähriger Tätigkeit in England und USA wurde er am 31. April

1957 zum Leiter der neu eingerichteten Abteilung „Verkaufsplanung“ ernannt. Am 16. Februar 1959 wurde ihm Prokura erteilt.

Zu seinem bisherigen Arbeitsbereich gehören die Gebiete Markt- und Absatzforschung, Werbung und die Betreuung der Verkaufsstellen, Vertreter und Läger.

Außerdem ist Direktor Martin Vetter Mitglied des Verwaltungsrates der CONTIMET, die er nach ihrer Gründung als kaufmännischer Geschäftsführer mit geleitet hat.

Ebenfalls zum 1. Oktober wurde unseren Mitarbeitern Edgar Kuse im Verkauf B Prokura und Dipl.-Kfm. Horst Eichenhofer (Organisation/Revision) Handlungsvollmacht erteilt.

Nach dem Abitur und dem Abschlußexamen an einer Höheren Handelsschule sowie einer anderthalbjährigen Tätigkeit als Stahlarbeiter in Schweden absolvierte Prokurist Edgar Kuse seine kaufmännische Lehre bei der Mannesmann Export GmbH in Düsseldorf. Über weitere Tätigkeiten als Exportleiter und Vorstandsassistent in verschiedenen Hüttenwerken

kam er zur DEW, wo er die Leitung der Abteilung Baustahl erhielt.

Dipl.-Kfm. Horst Eichenhofer, seit dem 1. Januar 1962 Mitarbeiter der DEW, ist Leiter der Organisation innerhalb unserer Abteilung Organisation/Revision.

Zu den Ernennungen ein herzliches Glückauf!

Zum Meister ernannt

Mit Wirkung vom 1. September ist unser Mitarbeiter

Hermann Mewßen

zum Meister für unsere Warmwalz-

werke (Straße 5) ernannt worden. Wir gratulieren herzlich und wünschen dem neuen Meister für seine verantwortungsvolle Tätigkeit viel Erfolg!



Kostenlose berufsbildende Lehrgänge im Winterhalbjahr 1964/65

Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich beruflich weiterbilden wollen, wurden für das Winterhalbjahr 1964/65 wieder kostenlose berufsbildende Lehrgänge eingerichtet:

- 1. Vom Stahl und seinen Eigenschaften**
Leitung: Dr.-Ing. E. Pütz, Stahlkontrolle I
- 2. Fachrechnen für technische Berufe**
Leitung: Ingenieur H. Lietmann, Lehrwerkstatt
- 3. Einführung in das technische Zeichnen**
Leitung: Ingenieur H. Lietmann, Lehrwerkstatt
- 4. Einführung in das IBM-Lochkartenverfahren**
Leitung: Dipl.-Kfm. W. Mertens, Lochkartenabteilung
- 5. Fachrechnen für Kaufleute**
Leitung: Dipl.-Hdl. H. D. Vaubel, Kaufm. Ausbildungswesen
- 6. Einführung in die Volkswirtschaftspolitik**
Leitung: Dipl.-Volkswirt H. Ruh, Kaufm. Betriebswirtschaft
- 7. Richtiges und gutes Deutsch**
Leitung: Rektor i. R. D. Zilken
- 8. Deutsche Einheitskurzschrift für Anfänger**
Leitung: Fachlehrer R. Goebel, Kaufmannsschule
- 9. Maschinenschreiben für Fortgeschrittene**
Leitung: Fachlehrerin L. Klatt, Kaufmannsschule

Jeder Lehrgang umfaßt 20 Doppelstunden mit Ausnahme des Lehrgangs „Vom Stahl und seinen Eigenschaften“ (14 Doppelstunden).

Die Lehrgänge beginnen Anfang Oktober und finden werktags in der Zeit von 17.00 bis 18.30 Uhr statt.

50 Jahre dem Werk verbunden

Unser Mitarbeiter Ferdinand Führmann, Laborant im Forschungsinstitut, beging am 1. April 1964 sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Aus diesem Anlaß erhielt er im Rahmen einer Feierstunde der Industrie- und Handelskammern Krefeld und Mönchengladbach am 7. September aus der Hand des Regierungspräsidenten Baurichter den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.



Der Regierungspräsident ging in seiner Festansprache besonders auf die gewaltigen Wandlungen in Arbeitswelt, Wirtschaft, Technik und Gesellschaft der vergangenen 50 Jahre ein, auf jene Zeit, während der die Jubilare im Arbeitsleben gestanden haben. Er wünschte ihnen allen einen schönen Lebensabend.

Unser Jubilar Ferdinand Führmann ist ein halbes Jahrhundert mit der DEW-Geschichte verbunden, da er schon auf dem Vorgängerwerk, dem Krefelder Stahlwerk, tätig war. Das Werk hat ihn getragen, wie er durch seine Arbeit das Werk tragen half. Die ihm jetzt verliehene Auszeichnung ehrt seinen Einsatz, ist aber auch eine Ehrung, an der die Arbeit aller Mitarbeiter ihren Anteil hat.

In den Ruhestand getreten

Folgende bisherige Mitarbeiter sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Wilhelm Alfred (Allg. Verwaltung) 30. 9., Ernst Blum (Allg. Verwaltung) 4. 9., Heinrich Bonten (Baubetrieb) 31. 7., Emil Dahlheimer (Tifa) 16. 7., Josef Dammer (Straße 2) 30. 9., Fritz Hülster (Allg. Verwaltung) 31. 8., Josef Jäger (Werkzeugaufbereitung) 31. 7., Marianne Nickel (Tifa Verkauf) 29. 2., Michael Nys (Selbstkostenabteilung) 31. 8., Jakob Piel (Straße I) 17. 9., Theodor Schlüssel (E-Werk I) 31. 8. und Aloys Simonett (Allg. Verwaltung) 31. 8.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Goldhochzeiten

Unseren früheren Mitarbeitern Karl Willems (16. September) und Hubert Janssen (20. November) sowie ihren Ehefrauen gilt unser besonderer Glückwunsch zur goldenen Hochzeit! Wir wollen den Jubelpaaren noch viele glückliche, gemeinsame Lebensjahre wünschen!

Lehrabschluß Herbst 1964

Im Rahmen der Lehrabschlußprüfungen Herbst 1964 haben alle zur Prüfung angemeldeten Industriekaufleute ihre Lehrabschlußprüfung mit der Gesamtnote „gut“ bestanden.

Wir gratulieren Klaus Halfmann, Winfried Kassing, Manfred Krebbers, Vilmar Mecklenburg, Klaus Müller und Hans-Dietrich Schulze zu diesem schönen Erfolg und wünschen ihnen für ihre weitere berufliche Zukunft alles Gute!

Gute Prüfungsergebnisse

An der Herbstprüfung der gewerblichen Lehrlinge haben 24 Lehrlinge teilgenommen, die alle die Prüfung bestanden haben. Das Prüfungsergebnis mit der Durchschnittsnote 1,9 im praktischen und 2,5 im theoretischen Teil der Prüfung ist sehr erfreulich. Mit Auszeichnung hat Heinz Rips (Starkstromelektriker) bestanden.

Mit den Noten „sehr gut“ und „gut“ in je einem Teil der Prüfung bestanden: Guido Brassart, Helmut Busch, Josef Scholer und Theo Thyssen.

Wir gratulieren allen Teilnehmern herzlichst zu der bestandenen Prüfung!

Wilhelm Odendahl 60 Jahre

Am 2. September konnte Wilhelm Odendahl seinen 60. Geburtstag feiern. Nachträglich alle guten Wünsche und herzliche Gratulation!



Wilhelm Odendahl, der als Meister in unserer Wärmestelle tätig ist, gehört seit 1945 dem Krefelder Betriebsrat an. Er hat immer in der vordersten Reihe der Verantwortung gestanden und ist z. Z. stellvertretender Betriebsratsvorsitzender. Ganz besonders hat er sich aber auch auf kommunalpolitischem Gebiet hervorgetan. Seit vielen Jahren gehört er dem Krefelder Stadtrat an. Sein besonderer Einsatz gehört dabei den Belangen seiner Heimatgemeinde Fischeln. Sein Hobby ist der Gesang, dem er in unserer Gesangsabteilung (2. Tenor und Vorsitzender) mit Freude dient.

Griechisch-Orthodoxer Gottesdienst im Wohnheim Tackheide

In unserem Ausländer-Wohnheim an der Tackheide, in dem die meisten unserer griechischen Mitarbeiter wohnen, fand ein erster griechischer Gottesdienst statt.

Diese Gottesdienste werden in regelmäßigen Abständen wiederholt.

Unfalltabelle Juli-August 1964

Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahrklasse	Letzter Stand
Gruppe I Gefahrklasse 1,5 — 3,0	1. Hartstoffsonderfert.	kein Unfall	2,0	1.
	2. Forschungsinstitut	kein Unfall	1,5	4.
	3. Tifa	0,23	2,0	5.
	4. Hilfspersonal	0,45	2,0	2.
	5. Wärmestelle	0,76	1,5	3.
	6. Metall. Güteüberw.	1,25	1,5	7.
	7. Energie-Betrieb	1,43	3,0	6.
Gruppe II Gefahrklasse 3,5 — 4,0	1. Blockdreherei	kein Unfall	3,5	1.
	2. Werkzeugabteilung	0,65	3,5	3.
	3. Lehrwerkstatt	1,04	3,5	4.
	4. Verladehalle I	1,35	3,5	5.
	5. Zieherei	1,55	4,0	6.
	6. Stahlkontrolle I	1,70	3,5	7.
	7. Hauptlager	1,89	4,0	10.
	8. Stahlkontrolle II	1,99	3,5	9.
	9. Werkzeugaufbereit.	2,79	3,5	2.
	10. Mech. Werkstatt	4,04	3,5	8.
Gruppe III Gefahrklasse 4,5 — 5,0	1. Blechzurichtung	kein Unfall	5,0	1.
	2. Kaltwalzwerk	0,28	4,5	7.
	3. Elektro-Betrieb	0,92	4,5	2.
	4. Techn. Betriebswirtsch.	1,79	4,5	3.
	5. Reparatur-Betrieb	2,14	4,5	5.
	6. Blechwalzwerk	2,41	5,0	4.
	7. Kaltbandwerk	3,48	4,5	6.
Gruppe IV Gefahrklasse 5,5	1. Walzwerks-Hilfsbetr.	kein Unfall	5,5	1.
	2. Bahn-Betrieb	0,53	5,5	4.
	3. Straße V	0,58	5,5	2.
	4. Wärmebehandlung	1,06	5,5	1.
	5. Platinenvorbereitung	1,15	5,5	9.
	6. Rohrwerke	1,20	5,5	7.
	7. Bau-Betrieb	1,21	5,5	5.
	8. Straße I	1,22	5,5	8.
	9. Straße II	1,76	5,5	10.
	10. Straße III	3,07	5,5	6.
	11. Straße IV	3,35	5,5	11.
Gruppe V Gefahrklasse 7,0 — 8,5	1. Preßwerk	0,84	8,5	1.
	2. E-Werk I	2,01	7,0	2.
	3. Putzerei-Stahlwerke	2,78	7,0	6.
	4. Hammerwerk	2,88	8,5	4.
	5. E-Werk II	3,10	7,0	7.
	6. SM-Werk	3,58	7,0	5.
	7. E-Werk III	4,43	7,0	3.

In der Berichtszeit ist es fünf Betrieben gelungen, ohne Unfall zu arbeiten. Die Betriebe Blockdreherei und Hartstoffsonderfertigung arbeiten jetzt seit sechs Monaten unfallfrei. Diesen Betrieben gilt unser besonders herzlicher Glückwunsch!

Beim Überholen in den Tod

Ein schwerer Verkehrsunfall bei Geldern hat Jürgen Empel, der seit



dem 2. Mai 1962 als Lehrling in unserer Lehrwerkstatt seine Ausbildung zum Betriebsschlosser erhielt, aus unserer Mitte gerissen. Im Wagen seines Freundes wollte er zum Baden fahren, aber es wurde für beide eine Fahrt in den Tod. Ein Überholvorgang mit zu hoher Geschwindigkeit ließ den Freund die Gewalt über den Wagen verlieren, der ins Schleudern kam, sich mehrere Male überschlug und gegen die Erdaufschüttung eines Bahndammes prallte. Mit seinen Angehörigen betrauern wir zutiefst diesen Unfall, der ein junges und hoffnungsvolles Menschenleben auslöschte. Jürgen Empel gehörte zu den Tüchtigsten und Besten

in unserer Lehrwerkstatt, sowohl was seine Fähigkeiten und seinen Lernwillen als auch seine saubere und anständige Haltung anging. Wir wollen diesen tief bedauerlichen Unfall aber auch zum Anlaß nehmen, mit aller Eindringlichkeit auf die unbedingte Einhaltung der Verkehrsvorschriften und einer stets verantwortungsbewußten Fahrweise hinzuweisen. Viele Unfälle im Straßenverkehr könnten vermieden werden, wenn dieses Verantwortungsbewußtsein Allgemeingut wäre. Leichtsinns hat schon manches Menschenleben vernichtet, hüten wir uns vor dem Leichtsinns — ganz besonders im Straßenverkehr.

Lindental wieder Bundessieger

Zum zweitenmal ist unsere DEW-Siedlung Lindental Bundessieger im Wettbewerb um die bestgestaltete Alt-Siedlung geworden. Wie im Jahre 1962 hat sie auch im Jahre 1964 den 1. Preis für die gepflegteste Alt-Siedlung erhalten. Wir freuen uns mit den Siedlern über diesen schönen Erfolg und beglückwünschen die Siedlerfamilien auf das herzlichste.

Auf der Rückseite unseres Mitteilungsblattes bringen wir aus diesem Anlaß eine Aufnahme, die einen Ausschnitt aus der schönen Siedlung zeigt.

Werk Remscheid

Ernennungen

Mit sofortiger Wirkung wurden unsere Mitarbeiter Dipl.-Ing. Arun K. Chatterji zum Direktions-Assistenten mit besonderen Aufgaben und Josef Bendel zum Betriebs-Assistenten der Schmiedebetriebe ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Prüfung bestanden

Alle 19 Lehrlinge haben ihre Facharbeiterprüfung im Herbst 1964 bestanden. Sie erreichten in der Fertigungsprüfung die Durchschnittsnote 2,15 und in der Kenntnisprüfung die Durchschnittsnote 3,15. Wir gratulieren ihnen herzlich, wobei unser besonderer Glückwunsch Günter Krämer gilt, der die Prüfung mit Auszeichnung bestand.

Belegschaftsversammlungen

Aus räumlichen Gründen sind wir noch immer gezwungen, die Belegschaftsversammlung für deutsche und ausländische Mitarbeiter unseres Werkes in drei Gruppen durchzuführen. Hierfür sind folgende Termine und Versammlungslokale vorgesehen:

21. November um 8.30 Uhr im Metropol-Theater

21. November um 11.00 Uhr im Union-Theater

28. November um 9.30 Uhr im Metropol-Theater

An diesen Versammlungen werden nur die türkischen Mitarbeiter noch nicht teilnehmen, weil sie den Vorträgen in deutscher Sprache nicht genügend folgen können. Für die türkischen Mitarbeiter hat daher bereits eine Belegschaftsversammlung in Anwesenheit des türkischen Arbeitsattachés stattgefunden.

Verlegung der Abteilung Einkauf

Die zwischen der Bismarckstraße und dem Betrieb Hügelsstraße gelegene Bürobaracke wird jetzt instand ge-

setzt und soll in der nächsten Zeit die Abteilung Einkauf aufnehmen. Die Abteilungen Arbeitsschutz sowie Wohnungsverwaltung und Sozialbüro werden dann wieder im Verwaltungsgebäude untergebracht.

Sicherheitsausschüsse sollen Arbeitssicherheit erhöhen

Nach dem im Jahre 1958 im Werk Remscheid gebildeten Hauptsicherheitsausschuß wurden nunmehr auch für die einzelnen Betriebe Sicherheitsausschüsse gebildet.

Während der Hauptsicherheitsausschuß quartalsmäßig tagt und zentrale Arbeitsschutz- und Sicherheitsfragen behandelt, treten die betrieblichen Sicherheitsausschüsse monatlich zusammen und haben die Aufgabe, das Unfallgeschehen des vorangegangenen Monats kritisch auszuwerten, besondere Unfälle und Vorkommnisse zu untersuchen und entsprechende Unfallverhütungsmaßnahmen zu beraten. Diese Sicherheitsausschüsse setzen sich aus dem jeweiligen Betriebsleiter, den Meistern und Arbeitsschutzvertrauensmännern und dem zuständigen Obmann des Betriebsrates zusammen.

Die in den Betrieben bisher durchgeführten Ausschußsitzungen und Betriebsbegehungen haben bereits positive Erfolge ergeben. Es zeigt sich, daß sich nunmehr die Betriebe mit ihrem Unfallgeschehen und den auf-

tretenden Mängeln viel intensiver befassen und Mißstände schnellstmöglich beseitigen. Es ist somit zu hoffen, daß die Tätigkeit der betrieblichen Sicherheitsausschüsse dazu beitragen möge, die Arbeits- und Betriebssicherheit in unserem Werk noch mehr zu erhöhen und Betriebsunfälle zu verhindern.

In den Ruhestand getreten

Folgende bisherige Mitarbeiter sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Friedrich Biermann (1.2.), Eugen Gärtner (1.7.), Emil Windgass (1.8.), Walter Halsband (1.8.), Karl-Günter Elbertzhagen (1.8.), Eugen Voß (1.9.), Helmut Dehnert (1.9.) und Paul Ortman (1.10.).

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Werk Bochum

Belegschaftsversammlung

Unsere nächste Belegschaftsversammlung findet am Sonnabend, dem 14. November 1964, im Union-Theater statt.

Ernennung

Mit Wirkung vom 1. Juni 1964 ist unser Mitarbeiter

Günter Pomorin

zum Meister der Gesamtkontrolle „Guß“ ernannt worden.

Hierzu ein herzliches Glückauf!

Werkchor gibt Konzert

Die Gesangabteilung des Bochumer Werkes veranstaltet am Sonntag, dem 8. November 1964, 17.00 Uhr, in der Aula der Graf Engelbert-Oberschule ein Konzert unter dem Titel „Europäische Volkslieder“. Zur Aufführung gelangt ein bunter Strauß europäischer Volkslieder, u. a. zwei Volkslieder aus Finnland, Satz von Musikdirektor Hans Heinrichs, Krefeld. Als Solist wurde der bekannte Bochumer Bariton Heinz Eisenhut verpflichtet. Der Gesamtplan ist aus dem Programmblatt zu sehen, das zum Preise von 2,— DM bei allen Sängern des Chores zu erhalten ist und zum Eintritt berechtigt.

Die Gesangabteilung bittet um rege Beteiligung der Belegschaft unseres Werkes.

Eigenheime bezogen

Für vier Mitarbeiter und ihre Familien war der 1. September 1964 ein Freudentag, denn endlich konnten sie ihre Reiheneigenheime in der Rittershausstraße beziehen, deren Wachsen bis zur Fertigstellung sie seit Monaten mit erwartungsvoller Spannung verfolgt hatten.

Wir wünschen den Siedlern in ihrem neuen Heim viel Glück!

Jugendgemeinschaftstag

Die neue Reihe der Jugendtage nach den Sommerferien wurde im September mit dem traditionellen Sportwettkampf zwischen den Lehrlingen der Werke Dortmund und Bochum eröffnet.

Trotz des 2:0-Sieges im Fußballspiel unterlag die Bochumer Mannschaft im Gesamtergebnis knapp mit etwa 1,5 Punkten Rückstand, so daß der Wandpokal nun für ein Jahr nach Dortmund geht.

(Die Einzelergebnisse sind bei „Werk Dortmund“ zu finden.)

Französischer Besuch

Die IG Metall in Bochum hatte im September eine Gruppe französischer Jugendlicher mit ihren Ausbildern für 14 Tage als Gäste eingeladen. Im Rahmen des umfangreichen Besichtigungsprogramms besuchte die Gruppe unter der Leitung ihres Gewerbeoberlehrers Joseph Citron auch unser Bochumer Werk. Die französischen Gäste wurden durch Werksleitung und Betriebsrat herzlichst empfangen.

In seiner Begrüßungsansprache sagte der Betriebsrats-Vorsitzende Erwin Hoffmann wörtlich:

„Die Mentalitäten unserer beiden Völker sind verschieden, aber in jedem Menschen, ganz gleich, ob er ein Franzose, Deutscher oder anderer Nationalität ist, ist der echte Wille vorhanden, sein Leben in Frieden und Freiheit und im Selbstbestimmungsrecht zu leben, und das ist nur möglich, wenn die menschlichen Beziehungen zueinander nicht aufhören, sondern immer wieder neu aufleben.“

Werksleiter Dr. Offermann gab danach in einem instruktiven Lichtbildervortrag einen Überblick über die gesamte Produktion unseres Bochumer Werkes.



Bei der dann folgenden Betriebsbegehung fanden vor allem unsere Schleudergießerei, das Formmaskenverfahren und die Feingießerei besonders große Beachtung. Zum Abschluß der Besichtigung bedankte sich Herr Citron für die herzliche Begrüßung und die trotz einiger Sprachschwierigkeiten aufschlußreiche Führung durch den Betrieb, die den jungen Franzosen viel Neues und Interessantes geboten habe.

Belegschaftsversammlung

Am Samstag, dem 7. November, findet um 9.30 Uhr im großen Saal des Freischütz, Schwerte, eine Belegschaftsversammlung in Anwesenheit von Arbeitsdirektor Boine statt. Die Leitung der Versammlung liegt in Händen des stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden Otto Figge. Betriebsratsvorsitzender Menkowski wird einen Bericht über die Betriebsratsarbeit geben. Arbeitsdirektor Boine wird über die Unternehmenssituation und Werksleiter Dr. Hougardy über die Lage des Dortmunder Werkes berichten.

Verbesserungsvorschlag wurde prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnte ein Vorschlag unseres Mitarbeiters Egon Hagedorn prämiert werden. Wir gratulieren!

In den Ruhestand getreten

Am 24. August trat unser Mitarbeiter Karl Boshammer mit Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand. Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend!

Jugendsporttag 1964

Am 12. September wurde im Rahmen des Jugendgemeinschaftstages der schon zur Tradition gewordene Sportwettkampf zwischen den Lehrlingen der Werke Bochum und Dortmund durchgeführt.

Hier die Leistungen, die in den einzelnen Altersgruppen erzielt wurden:

Gruppe der 14jährigen

1. Sieger	Scheidler	58,5 Punkte	— Bochum
2. Sieger	Schlünder	51,5 Punkte	— Dortmund
3. Sieger	Zierd	49,5 Punkte	— Dortmund

Gruppe der 15jährigen

1. Sieger	Rosenberg	62,5 Punkte	— Dortmund
2. Sieger	Wiese	54,0 Punkte	— Bochum
3. Sieger	Heyer	52,5 Punkte	— Dortmund

Gruppe der 16jährigen

1. Sieger	Möller	63,0 Punkte	— Dortmund
2. Sieger	Klauke	60,0 Punkte	— Dortmund
3. Sieger	König	48,0 Punkte	— Dortmund

Gruppe der 17jährigen

1. Sieger	Balke	63,0 Punkte	— Bochum
2. Sieger	Kramer	62,0 Punkte	— Dortmund
3. Sieger	Ilse	59,0 Punkte	— Bochum

Gruppe der 18—21jährigen

1. Sieger	Harbecke	38,0 Punkte	— Bochum
2. Sieger	Bahlo	35,0 Punkte	— Dortmund
3. Sieger	Echterhoff	32,0 Punkte	— Bochum

Der Staffellauf über 4 x 100 m wurde von den Dortmunder Jungen in 51 Sekunden gewonnen. Im Gesamtergebnis siegte Dortmund mit 178,75 Punkten vor Bochum mit 176,73 Punkten. Dortmund gewann damit den Wanderpreis, eine Reiter-Statue, die demnächst in der Lehrwerkstatt einen Ehrenplatz erhalten wird.

Den Abschluß des Sportwettkampfes bildete ein Fußballspiel, welches die Bochumer verdient mit 2:0 gewonnen.

Die Siegerehrung und Überreichung der Buchpreise wurden vom Sozialbeauftragten Hans Mlynarczyk durchgeführt, der in seiner kurzen Ansprache darauf hinwies, daß zur Ausbildung und Bildung des jungen Menschen nicht alleine die fachliche Seite gehört, sondern auch die körperliche Ertüchtigung. Jeder sollte auch hier sein Bestes geben und seine Leistungen steigern.

An dieser Stelle möchten wir auch den vielen sportlichen Helfern danken, die zum Gelingen und reibungslosen Ablauf des durchgeführten Vergleichskampfes wesentlich beitrugen.

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten die Vorschläge unserer Mitarbeiter Erich Kasianow, Horst-Dieter Paulekun und Heinz Sahm prämiert werden. Wir gratulieren!

In den Ruhestand getreten

Infolge Erreichung der Altersgrenze ist unser bisheriger Mitarbeiter Franz Maag in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend!



Freudige Gesichter gab es beim Einzug in die neuen Wohnungen in Neuenrade

12 neue Wohnungen bezogen

In Neuenrade konnten 12 Mitarbeiter im September die neuerrichteten Wohnungen an der Südstraße beziehen.

Wir wünschen ihnen und ihren Familien viel Glück und Zufriedenheit im neuen Heim.

Jugendgemeinschaftstag

Im Rahmen der Jugendgemeinschaftstage sprach Dipl.-Kfm. Thöne von der Kommende Dortmund über das Thema „Die Situation der Jugendlichen im Betrieb“.

Der Referent legte von vornherein besonderen Wert darauf, mit den Jugendlichen in ein Gespräch zu kommen und die Fragen, die er im Referat behandelte, im persönlichen Gedankenaustausch mit den Teilnehmern zu vertiefen. Es ging um die Fragen, wie der Erwachsene den Jugendlichen und wie der Jugendliche selbst seine Stellung im Betrieb betrachtet. Abschließend kam Dipl.-Kfm. Thöne zu dem Ergebnis, daß die heutige Jugend in keiner Weise schlechter sei als die frühere. Sie sei aber eine andere, weil auch die gesamte Welt um sie herum eine andere geworden ist.

Verkaufsstelle Remscheid

Direktor Hoffstaedter besuchte die Verkaufsstelle

Direktor Hoffstaedter und Prokurist Vetter besuchten unsere Verkaufsstelle. Im Rahmen einer Vertreterbesprechung, bei der unsere Mitarbeiter vom Außendienst Gelegenheit fanden, ihre Probleme zu erörtern, wurden eingehende Ausführungen über Investitionspläne, Organisations- und Verkaufsfragen gemacht, die mit großem Interesse aufgenommen wurden. Später sprach Direktor Hoffstaedter zu allen Mitarbeitern der Verkaufsstelle Remscheid und des Lagers Velbert.

Verkaufsstelle Berlin

Vortrag über Gesenkschmieden fand lebhaftes Interesse

Am 9. Juni hielten Dr. Meier und Dipl.-Ing. Braun, Mitarbeiter unseres Remscheider Werkes, vor einem größeren Kundenkreis einen Vortrag mit Lichtbildern über das Gesenkschmieden. Dieser Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen. Es nahmen ca. 90 Personen teil. Anschließend fand eine rege Diskussion statt, die ca. 1½ Stunden dauerte.



Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Johann Jülichs † 1.8., Willy Nellen † 10.8., Nikolaos Santinos † 12.8., Jürgen Empel † 23.8., Helmut Martin † 26.8., Walter Hähnel † 1.9., Werner Schüler † 10.9., Julius Knipscheer † 23.9., WERK KREFELD

Hugo Salzmann † 20.8., WERK REMSCHEID

Franz Erdtmann † 3.8., Anton Kafka † 17.8., WERK BOCHUM

Karl Bieling † 30.7., WERK DORTMUND

Siegfried Lipinski † 30.7., VERKAUFSSTELLE BERLIN Friedrich Höfer † 4.8., VERKAUFSSTELLE HANNOVER

Karl Weisert † 29.9., VERKAUFSSTELLE STUTTGART

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

zum 85. Geburtstag

zum 80. Geburtstag

zum 75. Geburtstag

zum 65. Geburtstag

zum 60. Geburtstag

zum 50. Geburtstag

zur Eheschließung

zur Geburt eines Sohnes

zur Geburt einer Tochter

unseren Mitarbeitern:

WERK REMSCHEID: Otto Jörgens 15.10., Erich Schneider 6.11., Heinrich Briel 8.11., WERK BOCHUM: Heinrich Skirde 23.10.;

WERK KREFELD: Peter Schmelzer 13.10., Anneliese Potthast 15.10., Dr.-Ing. Otto Wilms 17.10., Josef Brüggemann 18.10., Fritz Pempelfort 21.10., Josef Engeln 23.10., Hubert Hütten 27.10., Hermann Bister 28.10., Hans Neffgen 2.11., Peter Scholer 5.11., Heinrich Bergmann 7.11., Albert Krüger 9.11., Johann Gaspers 13.11., Josef Neutzer 13.11., Wilhelm v. d. Heide 13.11., Fritz Kothe 15.11., Wilhelm Kruss 19.11., Hermann Cornelissen 21.11., Josef Pothen 24.11., Paul Heussen 28.11., Wilhelm Schlösser 30.11., WERK REMSCHEID: Josef Engelkamp 19.10., Heinrich Kürten 25.10., Richard Förster 13.11., WERK BOCHUM: Peter Wiesen 2.10., Karl Holstein 19.10., Ewald Bringewat 22.11.;

WERK KREFELD: Wilhelm Kettler 1.10.;

WERK KREFELD: Paul Hattwig 27.10., Ernst Hoffmann 22.11., Karl Houben 22.11., WERK REMSCHEID: Rudolf Hassel 2.8., Karl Müller 1.11.;

WERK KREFELD: Jakob Post 18.8., Paul Herbstleb 10.10., Gertrud Laumen 12.11., Walter Holdt 13.11., Wilhelm Joeris 26.11., Karl Willems 28.11., WERK REMSCHEID: Leo Hundhausen 7.8., Johanne Heide-
mann 11.8., Gustav Westhoff 14.9., Hermann Unterbörsch 23.9., WERK BOCHUM: Franz Prodöhl 5.9.,
WERK WERDOHL: Fritz Vabender 24.11.;

WERK KREFELD: Heinrich Effertz 2.10., Josef Pipers 11.10., Andreas Czerny 14.10., Georg Deis 28.10.,
Karl Balzers 26.11., Konrad Theissen 26.11., WERK REMSCHEID: Kurt Marks 1.10., Fritz Wegner 26.10.,
Albert Türk 28.10., Karl Goldbecker 29.11., WERK BOCHUM: Erwin Czeremín 17.10., WERK WERDOHL:
Cornelie Holthaus 10.9., Ernst Krähahn 10.9., VERKAUFSSTELLE BERLIN: Eberhard Herker 13.8.;

WERK KREFELD: Johann Timmermann 6.10., Wilhelm Tenten 6.10., Josef Molls 6.10., Wilhelm Berns
7.10., Franz Nowak 8.10., Jakob Paul 15.10., Ferdinand Grefkes 18.10., Fritz Steinbrecher 22.10.,
Karl Radestock 23.10., Willi Nielges 24.10., Max Hanke 25.10., Johann Tenberken 26.10., Max Mensak
27.10., Arthur Schlindwein 30.10., Michael Eimanns 2.11., Elisabeth Waldmann 3.11., Peter Schroers
6.11., Hubert Küppers 9.11., Heinrich Kloeters 15.11., Hermann Kolodzig 20.11., Ernst Ibels 22.11.,
Hugo Engel 23.11., Willy Dorenbeck 24.11., Hubert Langowski 26.11., Anton Lemmen 27.11., WERK
REMSCHEID: Nikolaus Knorz 1.10., Otto Jach 6.10., Otto Dziabel 6.11., Franz Arndt 8.11., Walter
Stoffel 17.11., Erich Leinung 26.11., WERK BOCHUM: Julius Grotthaus 14.10., Karl Böning 10.11.,
Richard Bock 18.11., WERK DORTMUND: Emil Göckeler 23.10., Alfred Born 4.11., Elisabeth Diederichs
10.11., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Georg Powrosnik 18.10., Karl Günther 19.11., VERKAUFSSTELLE
NÜRNBERG: Margarete Schmiedel 5.9., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Fritz Schramm 30.10.;

WERK KREFELD: Karl Überwolf 4.10., Karl Thelen 4.10., Willi Becker 10.10., Franz Brüren 11.10., Ger-
hard Wiefels 14.10., Willi Diefendahl 16.10., Heinrich Derichs 22.10., Mathias Ströpen 22.10., Willy
Ruppelt 27.10., Elly Hofmann 3.11., Hubert Rodenbücher 3.11., Hanni Fohrer 7.11., Wilhelm Seyen 8.11.,
Josef Borgmann 9.11., Franz Poos 10.11., Helmut Coesfeld 11.11., Friedel Reichmann 18.11., Anton
Schmelzer 23.11., Peter Farsch 24.11., Hans Schmitz 25.11., Jacob Wollmann 27.11., Leo Niessen
27.11., Kurt Eifler 27.11., Johanna Peschken 27.11., Ernst Freudenberg 28.11., Hermann Schoppmann
30.11., WERK REMSCHEID: Anton Gross 7.10., Gertrud Mrzozek 19.10., Richard Kanthak 20.10., Fried-
rich Kleine 22.10., Richard von Polheim 23.10., Laur. Bringas-Secades 29.10., Willy Berschin 12.11.,
Heinrich Bialas 15.11., Wilhelm Löwy 16.11., August Anheuser 18.11., Werner Rötgers 26.11., WERK
BOCHUM: Anton Klute 5.9., Josef Medersky 5.9., Rudolf Geldmacher 10.9., Willi Thurnagel 12.9.,
Hans Kahmann 6.10., Ernst Kläs 7.10., Karl Koll 13.10., Theodor Kurze 7.11., Franz De Gavarelli
18.11., WERK DORTMUND: Martha Heisler 15.9., Hans Dembski 25.9., VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED:
Heinz Klute 30.8.;

WERK KREFELD: Gertrud Baier geb. Anstütz, Gisela Butz geb. Wustmann, Waltraud Claesges geb.
Bongartz, Rita Dallüge geb. Freiberg, Erhard Dittrich, Herbert Ehrich, Manfred Ellinghoven, Günther
Elsemanns, Klaus Fröhlich, Isabella Funck geb. Ackermann, Dieter Giboni, Helmut Kettler, Irmgard
Korall geb. Grube, Kurt Leenen, Josef Mäurer, Miguel Martin-Hernandez, Willi Mehles, Dr.-Ing. Theo
Mersmann, Ursula Friedöhl geb. Gribbs, Erich Scholz, Wilfried und Marianne Schwellnus geb. Nöthe,
Gerhard Specht, Hartmut Stephan, Manfred Trotzer, WERK BOCHUM: H.-Dieter Baumgarten, Anne-
liese Bleya verw. Boländer, Christa Friedrich geb. Albrecht, Hans Helling, Friedrich Hoppe, Heinz
Krutschkowski, Christa Lehmann geb. Brassel, Günter Sontowski, Hans Wiegel, WERK DORTMUND:
Erika Bransch geb. Rudies, Werner und Hannelore Friedhoff geb. Dastych, Lieselotte Hagedorn geb.
Kula, Anni Herder geb. Enkler, Reinhold Komatzki, Hannelore Krüger geb. Jasper, Hartmut Kugel,
Karl Landskröner, Herbert Langer, Karl-Heinz Liegmann, Hans-Dieter Ostermann, Horst Pleuger, Helga
Riedel geb. Rosenow, Rolf und Gertrud Stichel geb. Kulla, WERK WERDOHL: Günter Jezuchowski,
VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED: Hermann Vitt, VERKAUFSSTELLE BERLIN: Hilde Klapper geb. Petersen,
VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Gerd Willers, VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Ingrid Maaß geb. Drechs-
ler, Hellmuth Röbbcke;

WERK KREFELD: Elena Alexandropoulou, Heinz Aretz, Ahmed Basara, Rolf Behnke, Helga Creutzburg,
Heinz Ehrich, Hans Evers, Karl-H. Fichtenau, Heinz Hirop, Joachim Klein, Hans Küppers, Friedrich
Laffien, Karl Lessner, Günther Leuchter, Paul Lindner, Josef Meier, Erich Presch, Joachim Pytzek,
Günter Ruch, Horst Scherer, Johann Schmitz, Günther Sontowski, Karl Tillmann, Vasilios Vlachopoulos,
Gerhard Witt, WERK REMSCHEID: Albert Backes, Siegfried Graupner, Josto Higes-Galan, Helmut
Kepalies, Werner Knorz, Araujo Sanchez, Zeki Onal, Mendüh Onlü, Helmut Ulbrich, WERK BO-
CHUM: Hans-Georg Bock, Günter König, Antonio Morales-Garcia, Josef Reschka, WERK DORTMUND:
Karl Ostendorf, Horst Rehbein, WERK WERDOHL: Günter Lengtat, VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED:
Herma Baumert;

WERK KREFELD: Wolfgang Becker, Jakob Breiltgen, Bruno Bürcks, Peter Dautzenberg, Hermann Fon-
taine, Wolfgang Gramatke, Jakob Heisters, Klaus Hippler, Peter Ixkes, Erika Jenrzej, Napoleon
Klitsas, Rudolf Lutz, Hans-G. Muggenberg, Theo Müller, Franz-L. Pasch, Paul Platen, Christos Voulis-
mas, Bruno Wanker, WERK REMSCHEID: Maria Curiel-Calvo, Karl Kern, Karl Pommerans, Werner
Seifert, Ulrich Steinhaus, Manfred Tillmanns, Zeki Onal, WERK BOCHUM: Heinrich Kösters, Dipl.-Ing.
Hermann-G. Müller, Georg Pulzer, Wilhelm Vossik, WERK DORTMUND: Siegfried Kolbe, Manfred
Lange, Siegfried Pruss, WERK WERDOHL: Dieter Haase, Josef Krawiets, Otto Schulte, VERKAUFS-
STELLE HANNOVER: Manfred Preuß, VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Helmut Gippner, August Kähler!

Warum warten – sofort bewerben!

KREFELD



REMSCHIED



BOCHUM



DORTMUND



WERDOHL



ÜBERALL IN UNSEREN WERKEN

beginnt Ostern 1965 ein neues Lehrjahr

Beste chancenreiche Ausbildung als:

Betriebsschlosser

in KREFELD
REMSCHIED
BOCHUM
DORTMUND

Bürogehilfinnen

in KREFELD
WERDOHL

Chemielaboranten und Chemielaborantinnen

in KREFELD
BOCHUM (nur Laboranten)

Dreher

in KREFELD
REMSCHIED
BOCHUM
DORTMUND
WERDOHL

Elektromechaniker

in DORTMUND

Feinschleifer

in KREFELD

Former

in BOCHUM

Industriekaufleute

in KREFELD
REMSCHIED
BOCHUM
DORTMUND

Maschinenschlosser

in KREFELD
REMSCHIED
BOCHUM
DORTMUND
WERDOHL

Modelltischler und Modellschlosser

in BOCHUM

Schmelzschweißer

in KREFELD

Schmiede

in KREFELD
REMSCHIED

Stahlformbauer

in REMSCHIED

Starkstromelektriker

in KREFELD
REMSCHIED
DORTMUND

Techn. Zeichner

in BOCHUM
DORTMUND

Universalfräser

in KREFELD
REMSCHIED

Universalhärter

in REMSCHIED

Universalhobler

in KREFELD

Waagrechtbohrer

in KREFELD

Walzendreher

in KREFELD

Werkstoffprüfer und Werkstoffprüferinnen

in KREFELD
(nur W.-Prüfer) BOCHUM

Werkzeugmacher

in KREFELD
REMSCHIED
BOCHUM
DORTMUND

Zwei Lehrjahre!

Anlernlinge

werden ausgebildet als:

Walzer

Hobler

Fräser

Drahtzieher

und Elektrostahlwerker

in KREFELD

Schriftliche Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Abschrift
des letzten Schulzeugnisses nehmen ab sofort entgegen die:

PERSONALABTEILUNGEN IN UNSEREN WERKEN

